Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528, Stettin 1847

Nr. 228. Bromberg, Sonntag den 4. Oktober 1931. 55. Jahrg.

Glossen zum Tage.

Neuwahlen in England.

Nach langem Hin und Her hat sich das Schicksal des englischen Parlaments entschieden. Tagelang suchten die britischen Staatsmänner nach einem Ausweg, der geeignet wäre, dem Lande eine sofortige Beruhigung zu bringen, die es so dringend braucht. Mit anderen Worten: man war bemüht, Neuwahlen zu vermeiden, oder sie wenigstens für einige Monate zu verschieden. Der König, der in der letzten Zeit in die politische Entwicklung mit einer Aktivität eingreift, die man von ihm nie erwartet hätte, soll sich ganz entschieden gegen die Neuwahlen ausgesprochen und nichts unterlassen haben, um die Meinungsverschiedenheiten in der Regierung friedlich beizulegen. Nichts hat geholfen. Sowohl die Konservativen, wie ein Teil der Liberalen wollten nichts von einer Verschiebung der Neuwahlen wissen. Und so mußte schließlich die Auflösung des Parlaments beschlossen werden.

Die Konservativen, die die Hauptverantwortung für diese Wendung in der Innenpolitik Großbritanniens tragen, haben allen Grund, es mit den Neuwahlen besonders eilig zu haben. Noch sind die Auswirkungen des Abzugs der Labour-Führer aus ihrer Partei nicht verschwunden, noch hoffen die Konservativen, die Spaltung der Arbeiter-Partei sich zunutze zu machen. Allerdings haben sie viel Zeit verloren. Die Pfundkatastrophe hat der Sache der nationalen Regierung, an der sich bekanntlich die Konservativen beteiligen, sehr geschadet. Und da die Unzufriedenheit in England infolge der Lebensteuerung bei gleichbleibenden Löhnen und infolge der scharfen Sparmaßnahmen der Regierung im Wachsen begriffen ist, haben die Konservativen den moralischen Vorsprung, den sie noch vor wenigen Wochen hatten, bereits so gut wie völlig eingebüßt. Ihre Zukunft als kommende Regierungspartei ist ungewiß. Um so energischer erstreben sie eine möglichst schnelle Entscheidung. Dieses Bestreben ist übrigens nicht nur von parteiegoistischen Interessen geleitet, vielmehr vertreten die Konservativen und mit ihnen ein Teil der Liberalen, mit Ausnahme Lloyd Georges und seiner Umgebung, die Ansicht, daß die baldigen Neuwahlen endlich eine Klärung der Lage herbeiführen und so die ungesunde Übergangszeit verkürzen werden.

Die Opposition, die aus der Labour-Partei besteht, mit der Ausnahme einiger weniger Mitglieder, die Macdonald, Snowden und Thomas gefolgt sind, sucht die für sie günstige Situation, wie sie nach der Pfundkatastrophe entstanden sind, auszunutzen. Der jetzige Führer der Labour-Partei hat sich rundweg geweigert, in die Regiernug einzutreten. Die Nationale Regierung war von Anfang an eine Fiktion, da die immer noch stärkste Partei Englands in ihr nicht vertreten war. Macdonald hatte ursprünglich gehofft, seine ehemaligen Parteifreunde doch noch auf seine Seite zu bringen und nachträglich zum Beitritt in die Regierung zu bewegen. Nachdem aber die Labour-Partei in aller Form den Ausschluß Macdonalds ausgesprochen hatte, wurde es offensichtlich, daß die Opposition um keinen Preis ihre Stellung aufgeben und in das Regierungslager hinüberwandern wird. Darauf hat Macdonald nicht mehr zu hoffen. Gleichzeitig hat der Rechtsflügel der Konservativen, der über das Bündnis Balwins mit Samuel und Macdonald wenig entzückt war, unter dem Eindruck der sich immer mehr häufenden Unruhen seine Propaganda verstärkt. Macdonald mußte befürchten, daß er eines Tages im Unterhaus in der Minderheit bleiben würde, also gestürzt wird, was für das schwer leidende englische Pfund unübersehbare Folgen hätte. So mußte er schließlich klein beigeben und in die Auflösung des Parlaments einwilligen. Jetzt steht England vor den Neuwahlen, den aufregendsten, die es jemals hatte. Wohl niemals vorher war der Ausgang der englischen Wahlen so ungewiß, wie dieses Mal.

Ghandi und Grandi.

Im Laufe der nächsten Wochen wird Deutschland zwei berühmte Gäste begrüßen können, deren Namen merkwürdig ähnlich klingen, die aber voneinander so verschieden wie nur möglich sind. Dino Grandi, der italienische Außenminister, kommt als Vertreter Mussolinis nach Berlin, um den römischen Besuch der deutschen Staatsmänner zu erwidern. Ursprünglich sollte er erst gegen Ende des Monats kommen. Aber jetzt heißt es, daß der italienische Gast schon in der ersten Oktoberhälfte in der Reichshauptstadt erwartet wird. Es mögen politische Gründe sein, die den italienischen Staatsmann zur Beschleunigung der Reise veranlassen. Die deutsch-französische Aussprache wurde in Italien mit größtem Interesse verfolgt, und ebenso groß ist in Italien die Erwartung weiterer praktischer Auswirkungen der Berliner Reise Lavals und Briands. Es ist zu begreifen, daß die Italienische Regierung das Bedürfnis verspürt, sich nicht zur Seite drängen zu lassen und etwas aktiver in den Gang der Dinge einzugreifen. Je schneller der italienische Besuch in Berlin auf den französischen folgt, um so angenehmer für Italien. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die für den 16. Oktober in Aussicht genommene Abreise Lavals nach Washington den italienischen Außenminister veranlaßt, noch vorher in eine enge Fühlungnahme zuerst mit Deutschland und dann wohl auch mit Frankreich zu treten. Wie dem auch sei: Grandi wird Deutschland ein willkommener Gast sein.

Vielleicht noch gespannter ist die deutsche Öffentlichkeit auf den angekündigten Besuch des berühmten indischen Nationalistenführers Ghandi. Es verlautet, daß der große Inder nach Hamburg kommt, um dort einen Vortrag zu halten. Man erwartet jedoch, daß er noch andere Städte Deutschlands besuchen wird. Mohandas Karamchand Ghandi, von seinen Anhängern auch Mahatma (Große Seele) genannt, ist eine der interessantesten Persönlichkeiten, die auf unserer Erde leben. So sehr dieser kleine 62jährige Mann, der alles andere als schön ist, in der letzten Zeit die Karikaturisten aller Länder zu schönen Produktionen inspirierte, mischt sich dabei in den Spott recht viel Achtung. Der indische Freiheitsapostel, der in seinem Land als Heiliger gefeiert wird, dürfte mit seiner Ankunft in Deutschland, so sehr das deutsche Volk mit schweren Sorgen belastet ist, eine Sensation hervorrufen. Wer weiß, vielleicht kann man von diesem eigentümlichen Mann noch manches lernen. Er gehört jedenfalls zu den Wenigen, die unbeirrt ihren Weg gehen. . . .

Mandschurische Beute.

Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Geier. Nun erscheinen auch schon die roten Reiter auf mandschurischem Boden. In Mandschuli, der aus den letzten chinesisch-russischen Kämpfen bekannten Grenzstadt, tauchte plötzlich russische Kavallerie auf, die zwar „nur nach Weißgardisten suchen“, in Wirklichkeit aber wohl ausprobieren wollte, was sich unter den gegenwärtigen Umständen aus der mandschurischen Erbschaft herausholen läßt. Dank der japanischen „Neutralität“ konnten sich mittlerweile auch zwei neue unabhängige Regierungen in der Mandschurei etablieren, so daß es den Japanern nicht nur leicht, sondern sogar „zur moralischen Pflicht“ gemacht ist, noch recht lange dortzubleiben. Mit brutaler Offenheit wird um die Mandschurei gewürfelt. Jeder nimmt sich soviel aus der Beute, wie ihm gelüstet. Der Völkerbund hat sich ja vorsichtig und schlau vor der Verantwortung gedrückt, da England heute zu schwach ist und auch Amerika nichts wagt. Solange Frankreich auf japanischer Seite steht, erleben wir in diesen Tagen eine fröhliche Auferstehung des Imperalismus, der bekanntlich 1919 mit des Deutschen Reiches Herrlichkeit für immer in die Versailler Gruft versenkt sein sollte. Offenbar ein Fall von Seelenwanderung.

Nach den letzten Meldungen ist auch in der chinesischen Mongolei eine starke separatistische Bewegung entstanden, die darauf abzielt, die Mongolei von der Zentralregierung in Nanking unabhängig zu machen. An dieser Aktion nehmen 314 mongolische Fürsten teil. Die separatistische Bewegung wird von Japan unterstützt, das eine Teilung Chinas anstrebt. Dieser Schritt Japans hat in Moskau eine große Beunruhigung hervorgerufen. Die Kommandeure der Abteilungen der Roten Armee im Fernen Osten haben neue Befehle erhalten.

Die Meldungen aus China selbst sind traditionsgemäß widerspruchsvoll. Aber wenn nicht alles täuscht, steht das Reich der Mitte, das in diesen Tagen zum 20. mal den Jahres.tag der Revolution feiern kann, wieder einmal vor großen Ereignissen. Die Nankinger Zentralregierung, an deren Spitze Marschall Tschiangkaischek steht, soll zurücktreten und der Nebenregierung in Kanton Platz manchen. An der Spitze der Kanton-Regierung steht Wantschingwai, einer der begabtesten Politiker Chinas. Er wurde seinerzeit aus der Kuomintang-Partei ausgeschlossen, da er mit Tschiangkaischek Meinungsverschiedenheiten hatte. Wantschingwai ist Vertreter einer bürgerlich-radikalen Strömung in China. Es wird von ihm gesagt, daß er die Absicht habe, ein wirkliches demokratisches Regime im Riesenreiche Wirklichkeit werden zu lassen und die Einigung Chinas endlich durchzuführen. Zugleich sind Gerüchte darüber im Umlauf, daß er in Verbindung mit den Japanern steht und von dem Einmarsch in die Mandschurei rechtzeitig gewußt habe. Daß die Position Tschiangkaischeks nie fest war und durch die letzten Ereignisse erst recht erschüttert wurde, ist ein offenes Geheimnis. Unter dem Regime des Nankinger Diktators ist das Land keinen Augenblick zur Ruhe gekommen. Es sei Tschiangkaischek nicht gelungen, eine Verwaltungsreform durchzuführen, und noch weniger erfolgreich war er mit seinen finanziellen und steuerlichen Maßnahmen. Das berüchtigte chinesische Chaos, von dem man so viel und so oft lesen konnte, dauert bis auf den heutigen Tag fort und hat durch die Überschwemmungskatastrophe erst recht eine Zuspitzung erfahren.

Beginn des Deutschtums-Prozesses in Neustadt.

7 Deutsche aus Nordpommerellen unter Anklage.

(Von unserem nach Neustadt entsandten Redaktionsmitgliedes.)

Neustadt, 3. Oktober.

Heute kurz nach 9 Uhr hat vor dem hiesigen Bezirksgericht der Prozeß gegen sieben Deutsche aus Neustadt wegen angeblicher Wahlvergehen begonnen. Den Vorsitz führt der Richter Graffke, die Anklage vertritt Staatsanwalt Sobolewski. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Spitzer, Dr. Pehr und von Manstein-Henner.

Nach Erledigung der üblichen Formailtäten wurde zunächst die Anklageschrift verlesen, in der es u. a. heißt:

1. Der Kaufmann Kurt **Knabe** aus Dirschau
2. Baugewerksmeister Ferdinand **Taube** aus Neustadt
3. Lehrer a. D. Artur **Tatulinski** aus Linde, Kreis Karthaus
4. Landwirt Alfons **Tatulinski** aus Linde, Kreis Karthaus
5. Friseurmeister Rudolf **Schiemann** aus Neustadt
6. Kaufmann Johann **Suchecki** aus Neustadt

werden angeklagt, daß sie im Herbst 1930 auf dem Gebiet des Seekreises und des Kreises Karthaus den Wahlberechtigten wirtschaftliche Vorteile gewährt haben, um sie dadurch zu beeinflussen, für die deutsche Liste Nr. 12 zu stimmen, also um einen Einfluß auf die Art der Abstimmung auszuüben (Vergehen aus Artikel 4 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 12. 9. 1930 über die Strafen zum Schutze der Freiheit der Wahlen. Dz. Ustaw 64 Position 509.)

7. Landbunddirektor Gustav **Bamberger** aus Neustadt steht unter der Anklage, daß er in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 als Sekretär des Kreiswirtschaftsverbandes für den Seekreis verschiedene Personen unter den Deutschen und Kaschuben, die aus dem Verbande ausgetreten waren, gezwungen hat, sich wieder als Mitglieder eintragen zu lassen und die Beiträge zu zahlen, um diesem Verbande bzw. sich selbst rechtswidrig wirtschaftliche Vorteile zu gewähren. Der Zwang erfolgte mit der Drohung, daß nach der Zuteilung Pommerellens zu Deutschland, die bald erfolgen werde, gegenüber den Widerspenstigen strenge Repressalien angewendet werden würden. (Vergehen aus § 253 St. G. B.)

Nachdem die Anklageschrift verlesen worden war, wandte sich der Vorsitzende an die Angeklagten mit der Bitte, sich kurz zu fassen und nur darüber auszusagen, was sich auf die Zahlung von Zuwendungen usw. bezieht. Der erste Angeklagte, Geschäftsführer des Bureaus der deutschen Abgeordneten in Dirschau, Kurt Knabe, erklärt, daß er in einer Versammlung die technischen Angelegenheiten der Wahl besprochen und für die Durchführung 3000 Mark veranschlagt hatte. 1700 Złoty hat er dem Angeklagten Taube ausgehändigt. Als der Vorsitzende den Angeklagten Taube fragt, was er mit diesen 1700 Złoty gemacht habe, erklärte dieser, er habe einem Vertrauensmann der deutschen Liste für technische Wahlvorbereitungen 200 Złoty gegeben. Auf die Frage nach dem Verbleib der restlichen 1500 Złoty erklärte Rechtsanwalt Spitzer, daß der Angeklagte diesen Betrag nicht habe verwenden können, weil er inzwischen verhaftet wurde. Der Betrag wurde an das Bureau der deutschen Abgeordneten wieder zurückgezahlt.

„Sodann wurden die Angeklagten Tatulinski über das sogenannte „Trinkgelage“ vernommen. Es stellt sich heraus, daß die beiden Angeklagten von einem polnischen Arbeiter zu einem Glase Bier eingeladen worden waren, daß sie dieser Einladung auch Folge leisteten. Es gesellten sich noch 6 bis 9 andere Personen hinzu, die ebenfalls Bier geben ließen. Der an die Angeklagten Tatulinski gerichteten Aufforderung, ebenfalls eine Lage zu bestellen, wurde stattgegeben, wobei aber von Beeinflussungen, Versprechungen oder sonst dergleichen nicht die Rede war.

Auf die an den Angeklagten Schiemann gerichtete Anfrage, ob auch früher über Unterstützungen Listen geführt worden seien, legte Rechtsanwalt Spitzer eine Reihe von Listen aus den früheren Jahren vor. Der Vorsitzende fragte, ob auch Polen Unterstützungen erhalten hätten. Diese Frage wurde verneint. In der Begründung der Anklageschrift wird als belastendes Moment angenommen, daß diese Liste auch polnisch klingende Namen, sowie den Namen einer angeblich materiell gut situierten Person enthalte. Dazu wird festgestellt, daß die beiden Unterstützungsberechtigten mit polnischen Namen Deutschstämmige sind und daß die dritte beanstandete Person keineswegs zu den wohlhabenden Deutschen gehört, sondern einer Unterstützung durchaus bedürftig ist.

Der Angeklagte Kaufmann Johann Suchezki aus Neustadt war zum Termin nicht erschienen.

Bei Schluß der Redaktion wird die Verhandlung fortgesetzt.

Arbeitslosen-Zuschlag

ab 15. Oktober auf der Eisenbahn.

Warschau, 2. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Grund des Beschlusses des Ministerrats hat der Verkehrsminister eine Verordnung erlassen, durch die von jeder Eisenbahnfahrkarte, von Gepäckscheinen und Frachtgutscheinen ein Zuschlag zugunsten der Arbeitslosen erhoben werden soll. Die Verordnung tritt am 15. Oktober mit einer Geltungsdauer bis zum 15. April 1932 in Kraft. Die Höhe der Zuschläge beträgt 10 Groschen

von jeden begonnenen 10 Złoty des Fahrkartenpreises, 50 Groschen von jedem Gepäckschein und 1,50 von jedem Frachtgutschein. Das Verkehrsministerium hofft aus dieser Quelle etwa 5 Millionen Złoty zu erzielen.

Im Zusammenhange mit der Notwendigkeit der Stärkung des Arbeitslosenfonds hat die Regierung die Absicht, **auch die Postgebühren zu erhöhen.** Nach Informationen aus maßgebenden Kreisen soll das Briefporto von 25 Gr. auf 30 Groschen erhöht werden.

John Bulls Tag von Damaskus.

Die Tatsache, daß die Bank von England die Einlösung der englischen Pfundnoten in Gold einstellen mußte, bedeutet ein Ereignis, dessen Tragweite nicht abzusehen ist. Ein England, das glaubte, durch Niederringung seines deutschen Konkurrenten enorm zu gewinnen, sieht sich heute der ernüchternden Tatsache gegenüber, daß ein gewonnener Krieg und erpreßte Reparationen schwerste wirtschaftliche Schädigungen für das eigene Land bedeuten können. Die „Tägliche Rundschau" erinnert an einen Artikel, den die „Saturday Review" am 11. September 1897 brachte und in dem es hieß:

„Wenn Deutschland morgen vernichtet wird, so wird **es übermorgen keinen Engländer geben, der um deswillen nicht reicher wäre."**

Die in diesen Worten zum Ausdruck gekommene Gesinnung hat damals jeder Engländer verstanden. Heute hat es sich **aber gezeigt,** daß die Rechnung falsch war. Die in Millionenauflage erscheinende Wochenschrift „John Bull" gehört zu denjenigen englischen Blättern, für die der Versailler Vertrag noch bis in die jüngste Zeit unantastbar war. Jetzt hat die genannte Wochenschrift ihren Tag von Damaskus erlebt. Zwölf Jahre nach Versailles ist in diesem Blatt die Erkenntnis gekommen, daß England in Versailles die größte Torheit beging, als es Frankreich Blanko-Vollmacht gab. Der bekannte englische Publizist Gardiner brachte in seinem Artikel: „Terrifir Warning", den die Wochenschrift „John Bull" veröffentlichte, ganz erstaunliche Erkenntnisse zum Ausdruck. Er schreibt unter anderem:

„Vor zwölf Jahren säten wir in Versailles den Wind und heute ernten wir Sturm. Der verbrecherische Friedensvertrag lastet wie ein Alp auf der ganzen Welt. Jedes Volk erwartet mit Bangen, was der kommende Tag bringt."

In seinen weiteren Ausführungen deckt Gardiner auf, daß die Deutschland aufgezwungenen Verträge und die Reparationen das englische Wirtschaftsleben zerstören. Er betont, daß man die Weltwirtschaft zum Erliegen bringe, wenn man die Politik, das „Todesröcheln Deutschlands" zu erreichen, fortführe.

*

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt:

800 000 000 Pfund betrugen Englands Staatsschulden 1914. 1920 aber hatten sie sich verzehnfacht und betrugen acht Milliarden. 11 268 000 000 Pfund hat der englische Staat von 1915 bis 1920 ausgegeben, und davon waren über 7 Milliarden (64 Prozent) gepumpt! Diese Tatsache verzeichnen die „Times" mit der Bemerkung, daß die gesamten Staatsausgaben der vor 1914 liegenden 226 Jahre ungefähr 11 Milliarden Pfund ausgemacht und ausgereicht haben, neben allen laufenden Verwaltungskosten acht große Kriege und manche kleine militärische Operation zu finanzieren. Die Finanzierung eines neuzeitlichen Krieges und die aus ihm folgenden Schulden und sozialen Lasten dagegen haben eine Inflation in der staatlichen Ausgabenwirtschaft nach sich gezogen und obendrein eine Störung des internationalen Kapitalausgleiches herbeigeführt, deren Folgen wir in Gestalt der Bankerotterklärung der englischen Währungspolitik lebendig vor uns sehen. „Es ist unmöglich", schreiben dieselben „Times", „im Augenblick den Punkt vorauszusagen, auf den der Goldwert des Pfundes stabilisiert werden kann. Aber die Rückkehr zum Goldstandard wird erleichtert, wenn endlich die Reparations- und die Kriegsschuldenfrage erledigt sein werden." Der Krieg sei, haben manche geglaubt, für England ein gutes Geschäft; heute läuft das britische Imperium unter dem Eindruck der finanziellen Ohnmacht des Mutterlandes Gefahr, auseinanderzubrechen, und die Unstabilität des Pfundes kostet England jedenfalls ein gut Teil seiner Handels- und Finanzgewinne. Dreizehn Jahre nach Kriegsschluß windet sich England noch immer und mehr als je unter den Folgen des Krieges, der **auch für die Sieger das schlechteste Geschäft** gewesen ist, das sich denken läßt."

Deutschlands Beitrag zum französischen Goldhort

Im Verlauf der letzten fünf Jahre kaufte sich Frankreich für 6,75 Milliarden Mark Gold zusammen und hortete es, steckte es also in den großen Sparstrumpf. Platzt diese primitive „Bank", dann hat man seine schönen Frankenstücke. Folge dieses Verfahrens ist die ewige Kleingeldknappheit, die im öffentlichen Leben Frankreichs so häufig zu höchst ärgerlichen Verlegenheiten führt. Nicht anders und mit nicht anderen Wirkungen verfährt die Bank von Frankreich mit dem Golde. Der Zuwachs erfolgte seit 1926, als die Ausplünderung Deutschlands zu Zwecken eines schieberskandalreichen Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete von Frankreich selbst als beendet betrachtet und die Beraubung deutschen Landes nun zu Zwecken der Selbstbereicherung weiter fortgesetzt wurde. Der Überschuß der nach Frankreich gehenden deutschen Tribute über dessen Schuldenzahlungen betrug für 1927 schon 557 Millionen Mark, dazu kamen 1928 weitere 695 Millionen, 1929 sogar 757 Millionen, 1930 „nur" 491 Millionen und im ersten Halbjahr 1931 bis zum Eintritt des Hooverjahres 215, zusammen 2715 Millionen Mark. **Diese 2¾ Milliarden sind der unleugbare Zuschuß Deutschlands zu dem französischen Goldhort.** Es ist das ungefähr der Riesenbetrag an Gold und Devisen, der bis zu dem französischen Kreditrun des letzten Sommers für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft in den Schatzkammern der Reichsbank lagerte, und dort die deutsche weltumspannende Wirtschaft zum Vorteil aller Länder befruchtete, während Frankreich sein Gold zum Nachteil aller Länder hortet.

Aus dem Danziger Volkstage.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 2. Oktober 1931.

Zu Beginn der heutigen Volkstagssitzung ging es wieder einmal stürmisch zu. Obwohl der Ältestenausschuß es abgelehnt hatte, heute den Hafenarbeiterstreik zu erörtern, versuchten die Kommunisten das durch Geschäftsordnungsdebatten trotzdem zu erreichen. Der Abg. Serotzki (Komm.) kümmerte sich aber nicht im geringsten um die Anordnungen des Präsidenten v. Wnuk und redete auch weiter, als er aufgefordert worden war, das Rednerpult zu verlassen. Er schloß sich damit nach der Geschäftsordnung selbst auf acht Sitzungstage aus. Als der Präsident die Sitzung unterbrach, redete Serotzki ruhiger weiter und verlas vor dem bis auf die paar Kommunisten leeren Saale eine kommunistische Erklärung zum Streik. Der Abg. Plenikowski (Komm.) geriet mit einem Tribünenbesucher in wütenden Disput. Als Serotzki den Erfrischungsraum betrat, wurde er von inzwischen herbeigerufenen Schupobeamten aufgefordert, das Haus zu verlassen und leistete dieser Aufforderung auch unverzüglich Folge. Bemerkenswert ist die Äußerung des Kommunistenführers über den von seiner Partei angezettelten Hafenarbeiterstreik, daß „auch dieser Streik zum Ziele habe den Sturz des Ziehmsenats mit außerparlamentarischen Mitteln" — ein Eingeständnis, das sehr wertvoll ist und den Einsichtigen unter den Hafenarbeitern hoffentlich die Augen öffnen wird, daß ihre wirtschaftlichen Forderungen zu politischen Zielen mißbraucht werden.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde mit 54 Stimmen bei 72 Abgeordneten das Gesetz zur Beseitigung des Besitzstandes der Beamten endgültig mit der verfassungsmäßigen Mehrheit verabschiedet. Da das Gesetz die Genfer Instanz schon passiert hat, kann es also nunmehr in Kraft treten. Bei den übrigen Beratungsgegenständen kam es noch wiederholt zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, so daß die Glocke des Präsidenten ständig in Tätigkeit blieb. Schließlich wurde das Haus auf unbestimmte Zeit vertagt.

10 Ukrainer wegen Hochverrat verurteilt

Lemberg, 3. Oktober. (PAT.) Die „Gazeta Poranna" meldet, daß vor dem Schwurgericht in Brzezany eine Verhandlung gegen 10 Ukrainer stattgefunden hat, die unter der Anklage des Hochverrats, der Brandstiftung und der Erpressung standen. Die Richter bejahten die Schuldfragen, worauf das Urteil gefällt wurde. Einer der Angeklagten erhielt 7 Jahre Zuchthaus, verschärft durch die Dunkelzelle einmal im Jahre und ein hartes Lager jedes Frühjahr, ein anderer 5 Jahre Zuchthaus, drei weitere Angeklagte je drei Jahre Zuchthaus, zwei Angeklagte je zwei Jahre Zuchthaus und drei je 10 Monate Zuchthaus. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Wieviel Ukrainer gibt es?

In einem vor kurzem erschienenen Nachtrag zum Werke Meillets: „Les langues dans l'Europe nouvelle", beschäftigt sich der Straßburger Professor Tesnière mit der Zusammenstellung einer genaueren Statistik der europäischen Sprachen und räumt der ukrainischen Sprache mit rund 34 Millionen den sechsten Platz unter den europäischen Völkern nach den Deutschen (80 903 777), Russen (70 254 319), Engländern (47 190 600), Italienern (40 807 847) und Franzosen (39 841 584) ein. Diese Zahl entspricht jedoch nicht den Tatsachen und beruht auf alten Berechnungen und Schätzungen, die ungefähr den Stand vom Anfang des 20. Jahrhunderts wiedergeben. Die letzten statistischen Erhebungen in der Sowjetunion (vom 17. 12. 1926), in Polen (vom September 1921), Rumänien (vom Dezember 1930) und der Tschechoslowakei, sowie die allerletzten offiziellen Berechnungen der statistischen Abteilung des Zentralexekutivkomitees der USSR. ergeben für das Jahr 1931 folgendes Resultat:

I. **Zahl der Ukrainer auf dem geschlossenen ukrainischen Territorium,** zusammen mit anschließenden Kolonisationsgebieten an der Wolga, in Turkestan und in Sibirien:

1. Sowjetukraine	25 263 000	
2. übrige Sowjetrepubliken in der USSR.	9 664 000	
3. Polen (Galizien, Wolhynien und Polesien	6 798 000	
4. Rumänien (Bukowina, Beßarabien	1 238 563	
5. Tschechoslowakei (Podkarpatska Rusj und Slowakei)	655 000	
		43 620 168

II. **Zahl der Ukrainer außerhalb des ukrainischen Territoriums:**

a) Amerika:		
1. Vereinigte Staaten Nordamerikas	750 000	
2. Kanada	400 000	
3. Südamerika (Brasilien, Argentinien)	125 000	
		1 275 000
b) übriges Europa:		
1. Jugoslawien	45 000	
2. Deutschland	8 000	
3. andere Staaten (insbesondere Frankreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark)	125 000	
		173 000
c) **Asien, Afrika und Australien**		**56 500**
Die Zahl der Ukrainer am 1. Jaunar 1931		**45 129 668**

Zur staatlichen Verteilung der Ukrainer ist noch zu bemerken, **daß beinahe 97 Proz. Ukrainer auf einem geschlossenen ethnographischen Territorium wohnen,** davon ungefähr 77 Prozent oder drei Viertel der Gesamtzahl in der Sowjetunion. Die im Zentrum des ukrainischen ethnographischen Nationalterritoriums gelegene Sowjetukraine vereinigt auf 451 584 Quadratkilometern nur etwas über 55 Prozent aller Ukrainer, weist dagegen den höchsten prozentualen ukrainischen Anteil (ungefähr 81 Prozent von 31 500 000 der Gesamtbevölkerung der Sowjetukraine) auf, der in der Westukraine durchschnittlich **zwischen 70 bis 74 Prozent, in der Karpathenukraine in ihren gegenwärtigen politischen Grenzen** ungefähr 63 bis 65 Proz. beträgt. Die Sowjetukraine zeichnet sich ferner durch den größten Geburtenüberschuß aus, der durchschnittlich in den Jahren 1924 bis 1928 2,318 Prozent betrug und nun eine sehr unbedeutend fallende Tendenz aufweist (1924: 2,54 Proz., 1925: 2,44 Proz., 1926: 2,54 Proz., 1927: 2.40 Proz., 1928: 2,33 Proz.).

Dr. Zenon Kuziela.

Die Spaltung der S. P. D.

Außer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sind nach Mitteilung des sozialdemokratischen Pressedienstes bis jetzt 7 oppositionelle Abgeordnete ausgeschieden, so daß die SPD-Fraktion im Reichstag gegenwärtig 136 Abgeordnete zählt.

Die Namen der ausgeschiedenen Abgeordneten sind: Ströbel-Chemnitz, Dr. Siemsen-Jena, Hans Ziegler-Breslau, Andreas Portune-Frankfurt a. M., Max Seydewitz-Zwickau, Dr. Rosenfeld-Berlin, Walter Oettinghaus-Milspe.

Bis auf Oettinghaus, der zur KPD übergetreten ist, werden die anderen Genannten die „Sozialistische Arbeiterpartei" am Sonntag in Berlin gründen.

Die Hölle des Yangtse.

Dem Berichte eines Teilnehmers an der Rettungsexpedition in China entnehmen wir folgende erschütternde Schilderung der Katastrophe im Yangtse-Tal:

Die Rettungsaktion in den überschwemmten Mittelprovinzen Chinas stößt auf ungeheure Schwierigkeiten. Aufs Geradewohl versuchen die Rettungsboote die elenden Hütten und Baracken zu erreichen, in denen Tausende und Abertausende von Flüchtlingen, in dichten Massen, wie die Heuschrecken, verelendet, verwahrlost, verhungert, auf dem nackten Boden liegen und mit fatalistischem Gleichmut den unvermeidlichen Hungertod erwarten. Andere dagegen, die sich noch ans Leben klammern und die letzte Hoffnung nicht aufgeben wollen, heulen, brüllen, rufen laut mit herzzerreißender Stimme um Hilfe.

An einem schwachen Baum hängen Dutzende von Menschen, die, von den Wasserfluten verfolgt, auf einem Hügel ihre Rettung suchten und, als auch dieser überschwemmt wurde, die Äste des Baumes erklettert hatten. Der Baum beugt sich unter dem schweren Gewicht der vielen Körper und droht jeden Augenblick zusammenzubrechen. Die Menschen schauen mit Schaudern und Entsetzen in die reißende gelbe Flut unter ihren Füßen, in den erbarmungslosen Rachen der unersättlichen Naturgewalt, die sich anschickt, ihre unzähligen Opfer um weitere Tausende zu vermehren. Oft geschah es, daß die an den Bäumen hängenden Menschen einige Minuten vor dem Herannahen des Rettungsbootes, von den letzten Kräften verlassen, ins Wasser fielen und, erschöpft wie sie waren, sofort als Leichen fortgeschwemmt wurden.

Auf einem Bambusgeflecht, das früher offensichtlich das Dach eines Dorfhauses bildete, liegen zwei Frauen. Ohne ein Wort zu sagen, steigen sie in das Boot. Die eine der Frauen hält unter dem Arm ein schmutziges, in Lumpen gewickeltes Paket. Die Rettungsmannschaften, die nach Möglichkeit die Verschleppung von Seuchen durch die Gebrauchsgegenstände der Flüchtlinge zu verhindern suchen, fordern die Frau auf, das Paket auseinanderzunehmen. Mit einer Gleichgültigkeit, die schrecklicher wirkt als die größte Verzweiflung, zeigt die Frau halbverzehrte Reste eines dreijährigen Kindes. Nur das Köpfchen blieb unversehrt. An den übrigen Körperteilen sind Stellen sichtbar, aus denen Fleischstücke herausgebissen oder herausgeschnitten worden waren, um sofort gefressen zu werden.

Hier und da stoßen die Rettungsexpeditionen auf einzelne kleine Dörfer, die wie durch ein Wunder von der Naturkatastrophe verschont blieben. Sie sind wie winzige Inseln in der unübersehbaren gelben Wasserwüste verstreut. Das Schauderhafteste dabei ist, daß viele der unglücklichen Bewohner dieser Dörfer, die dem furchtbaren nassen Tode entgingen, einem vielleicht noch grausameren Untergang geweiht sind. An den Ufern liegen überall Haufen von Leichen herum, deren bläulich-schwarze, aufgedunsene Gesichter schreckliches Zeugnis dafür ablegen, daß die Cholarea-Seuche dort ihre Sense schwingt. Die Überlebenden müssen in diesen verseuchten Dörfern ihrem Schicksal überlassen werden, damit die Gefahr der Choleraausbreitung nicht zu einem allgemeinen Verhängnis wird. Diese grauenerregenden Bilder übertreffen in ihrer Trostlosigkeit alles, was die düstere Phantasie eines Dante an Inferno-Schrecknissen auszumalen imstande war.

In den Flüchtlingslagern werden von den Kulis täglich Massengräber geschaufelt, in denen Unzählige von dem Martyrium ihres Daseins die Erlösung finden. Arzneien gibt es im ganzen überschwemmten Gebiet so gut wie gar keine. Wem die Heilkraft der Natur nicht zur Genesung zu verhelfen vermag, der stirbt. In der Nähe von Wutschan wurden auf Verordnung der Behörden über 1500 Flüchtlinge, die in einer Baracke zusammengepfercht lebten, in die Fluten des Yangtse geworfen und auf diese Weise ertränkt. Man mußte diese armen Menschen schuldlos zum Tode verurteilen, weil in der von ihnen bewohnten Baracke die Cholera ausgebrochen war. In einer anderen großen Baracke kam es zum Aufruhr der Insassen gegen die Polizei. Die Flüchtlinge forderten schleunigste Zufuhr von Nahrungsmitteln, um sich, ihre Frauen und Kinder vor dem Hungertode zu retten. Da diese Forderungen nicht erfüllt wurden, gingen die Verzweifelten zum Angriff auf die Polizei über. Etwa 2000 Opfer forderte der wilde Kampf.

In einem Gebiet, das sich über rund 30 000 Quadratmeter erstreckt, liegen etwa 4 Millionen Häuser in Trümmer. Mehr als 12 Millionen Menschen haben kein Dach über dem Kopf. Mindestens 3 Millionen Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

In der früheren unfruchtbaren und dicht bevölkerten Gegend treiben zahlreiche Räuberbanden ihr Unwesen. Durch Raub und Mord suchen sie sich am Leben zu erhalten. Da sie sich von den Göttern und den Mitmenschen verlassen wähnen, kehren sie der Gesellschaft den Rücken und handeln nach eigenem Gesetz.

M. A.

Zum Erntedankfest.

Des Jahres schönster Schmuck entweicht, / die Flur wird kahl, der Wald erbleicht, / der Vöglein Lieder schweigen: / Ihr Gotteskinder schweiget nicht / und laßt hinauf zum ew'gen Licht / des Herzens Opfer steigen.

Gott ließ der Erde Frucht gedeih'n: / Wir greifen zu wir holen ein, / wir sammeln seinen Segen. / Herr Jesu, laß uns gleichen Fleiß / an deiner Liebe Ruhm und Preis / mit Herzensfreude legen!

Was Gottes Hand für uns gemacht, / das ist nun alles heimgebracht, / hat Dach und Raum gefunden: / so sammle dir zur Gnadenzeit, / o Seele, was dein Herr dir beut, / für deine Kreuzesstunden!

Denn wie die Felder öde stehn, / die Nebel kalt darüber wehn / und Reif entfärbt die Matten: / so endet alle Luft der Welt, / des Lebens Glanz und Kraft zerfällt; / schnell wachsen seine Schatten.

Es braust der Sturm, der Wald erkracht, / der Wandrer eilt, um noch vor Nacht / zu flüchten aus den Wettern: / o Jesu, sei uns Dach und Turm, / wenn nun des Lebens rauher Sturm / uns will zu Boden schmettern!

Es fällt der höchsten Bäume Laub / und mischt sich wieder mit dem Staub, / von dannen es gekommen: / ach Mensch, sei noch so hoch und wert, / du mußt hinunter in die Erd, / davon du bist genommen!

Indes wie über Land und Meer / der Störche Zug, der Schwalben Heer / der Sonn entgegenstreben: / so laß zu dir die Seelen fliehn, / zu deinem Paradiese ziehn, / an deiner Sonne leben!

Viktor von Strauß und Torney.

Unser Erntedank.

Deutsche in Stadt und Land!

Reiche Ernten hat uns dies Jahr beschert, und ein fröhliches Erntedankfest dürfen wir feiern. Aber um uns her wächst Not und Elend, Verbitterung und Verzweiflung. Auch in unsere Reihen hat sich diese Stimmung eingeschlichen. Soll das so weitergehen? Dürfen wir das mit ansehen? Danken kommt von Denken. Erntedankfest läßt uns daran denken, wie viele von uns dem Winter mit schwerer Sorge und Hoffnungslosigkeit entgegengehen, wie viele hungern und frieren und seelisch zermürbt werden unter der Last der Arbeitslosigkeit. Unser Erntedank ist erst dann echt, wenn wir ihrer gedenken und ihre Not auf unser Herz und Gewissen nehmen. Darum

schließt euch zusammen zur Deutschen Winterhilfe!

Große Mittel stehen uns nicht zur Verfügung. Wir können kein Siedlungswerk auftun, keine Notstandsarbeit unternehmen. Aber

auf die Hilfe von Mensch zu Mensch kommt es an.

Jeder, der satt zu essen und ein warmes Zimmer hat, kann sie leisten. Erntedankfest ist der rechte Zeitpunkt, mit dieser Hilfe einzusetzen.

Unser Ruf ergeht an die Stadt:

Nehmt täglich ein hungerndes Kind an den Tisch. Öffnet einem Alterchen, einem herumirrenden jungen Menschen für ein paar Stunden am Tag eure warme Stube. Sucht alle Reparaturen hervor, zu denen euch Zeit und Geschick fehlen und mit denen Ihr manchem Arbeitslosen ein paar Groschen Verdienst zuwendet. Arbeit ist besser als Almosen. Prüft euren Kleider- und Wäscheschrank. Wieviel davon wird anderen zustatten kommen. Besteuert euch selbst zugunsten der erwerbslosen Alters- und Standesgenossen, auch Ihr jungen Menschen, Ihr Angestellten, denen noch keine Arbeitslosigkeit droht.

Unsere Bitte ergeht an das Land!

Erntedankfest ist da. Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Speck, Obst, Eier und Mehl warten auf ihre Verwendung in der Suppenküche, in den Anstalten, in den arbeitslosen Familien, deren unterernährte Kinder den langen Schulwinter nicht durchhalten können. Sucht Euch ein Patenkind, eine Patenfamilie oder Patengemeinde in der Stadt. Tut Euch zusammen und schickt Eure gesammelten Gaben mit gemeinsamer Fracht an den nächsten Verein, der sich der Winterhilfe besonders annimmt: an die evangelische Frauenhilfe, die katholische Caritas, die jüdische Frauenhilfe, den Hilfsverein deutscher Frauen, an einen anderen deutschen Wohlfahrtsverein oder Wohlfahrtsanstalt. Die Stadt hat die Hilfe des Landes schon so oft erfahren dürfen; in diesem Jahr ist sie so bitter notwendig wie noch nie.

Und nun legt das Blatt nicht achtlos beiseite in dem Gedanken: Ich kann doch nichts tun. Dafür sind die Vereine, der Wohlfahrtsdienst, die Kirche da. Stell Dir nur einmal vor, daß Du einer von den vielen Erwerbslosen wärst, dann würdest Du wissen, wie sehr es auf den einzelnen ankommt.

Keiner darf außerhalb stehen

Wer das tut, steht auch außerhalb der deutschen Gemeinmeinschaft. Denk auch daran:

Mit einer einmaligen Hilfe ist es nicht getan.

Dein Erntedank dauert nicht nur den einen kurzen Sonntag. Die Winterhilfe dieses Jahres verlangt dauernden tatkräftigen Einsatz aller Kräfte und unsere ganze Liebe.

Für alle Deutschen Wohlfahrtsvereine in Posen und Pommerellen

Deutscher Wohlfahrtsbund Bromberg. — Deutscher Wohlfahrtsdienst Posen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Oktober 1931.

Krakau — 0,86, Zawichost + 2,70, Warschau + 3,68, Plock + —, Thorn + 5,64, Fordon + 5,25, Culm + 5,33, Graudenz + 5,24, Kurzebrak + 5,12, Piekel + 4,82, Dirschau + 4,78, Einlage + 3,32, Schiewenhorst + 2,94.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 3. Oktober.

Trocken und kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes aber meist kühles Wetter an.

Der Tanz ums Goldene Kalb.

Es ist ein deutliches Zeichen der religiösen und sittlichen Verwilderung Israels durch das Nomadenleben des Wüstenzuges, daß es nur allzu schnell die Gottesoffenbarung von Sinai vergessen hat und sich erinnert der Gebräuche, die es in Ägypten gesehen und aus deren gefährlich ansteckender Nähe Moses es hinweggeführt hatte. Der Apisdienst der Ägypter von Memphis, die Anbetung des heiligen Stiers ist Vorbild für des Volkes Beginnen: es schleppt sein Gold und seine Kleinodien zusammen und macht sich sein goldenes Kalb (2. Mose 32, 11—24). In diesem Tanz um's goldene Kalb hat man immer ein Bild des Mammonsdienstes der Vergötterung des Goldes, des Besitzes, der materiellen Werte gesehen. Und so verstanden wird es auch heute noch reichlich getanzt! Luther sagte einmal: Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Wieviele Menschen gibt es, denen ist ihr Geld und Gut ihr Gott! Wir denken heute ans Erntefest des reichen Kornbauers, der im Materialismus erstickt und meint, in dem Vorrat auf viele Jahre Grund genug zu haben, um sorglos und unbekümmert um Gott zu leben. Leider gibt es deren auch heute genug, für die die Ernte nur einen materiellen Wert hat, und deren einziges Interesse die Kornpreise sind. Gottes aber denken diese Leute nicht als des Gebers aller guten Gabe! Die Gegenwart mit ihren schweren wirtschaftlichen Nöten ist geeignet, die Menschen im reinen Materialismus zu verstricken. Um so ernster ist es für die Gemeinde Christi, daran zu denken, daß hinter allem der lebendige Gott steht. Keine Verehrung verdient die Kreatur, einer nur ist es wert, daß wir ihn anbeten, der Eine, der gesagt hat: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andern Götter haben neben mir!"

D. **Blau**-Posen.

Pfarrer Lassahn verläßt Schwedenhöhe.

Am Erntedankfest verabschiedet sich der weit über unsere Stadt hinaus bekannte und verehrte Pfarrer Gustav Lassahn von der evangelischen Kirchengemeinde Schwedenhöhe, der er 21 Jahre hindurch in schwerer Zeit gedient hat. Nach einem 42jährigen Amtsleben, das in Schneidemühl begann, und in dem Mrotschen im Kreise Wirsitz die erste Pfarrstelle war, tritt der verdiente Seelsorger, der im 69. Lebensjahre steht, in diesen Herbsttagen in den Ruhestand. Wir verlieren mit ihm eine wahrhaft priesterliche Gestalt, einen Mann mit hoher Bildung und tief innerlicher Bescheidenheit, der mit klarem Blick die Fehler und Leiden der Menschen erkannte, an ihren Freuden teilnahm und dabei mit seiner Gewißheit des ewigen Heils ein lebendiges Zeugnis für seine Lehre abzulegen wußte. Pfarrer Lassahn, dessen Abschied nicht nur in Schwedenhöhe mit Schmerz empfunden wird, gehörte zu den Stillen im Lande auch dann, wenn sein Bekenntnis zu einer großen Gemeinde sprach. Darum vielleicht, weil alles für die Dauer Geschaffene in der Stille entsteht, kann er an diesem Erntedankfest auf eine so reiche Ernte seines Lebens zurückblicken.

§ **Die Zuckerrübenernte in Westpolen.** Den Angaben der westpolnischen Zuckerfabriken zufolge wurde die Zuckerernte pro Hektar im Septembere d. J. auf 227 Doppelzentner geschätzt gegenüber 245 Doppelzentner im vorigen Jahre. Den Zuckergehalt der Rüben schätzte man auf 16,09 Prozent gegenüber 16,15 Prozent im Vorjahre.

§ **Bemühungen um einen Baukredit.** Die größeren Wohnungsbaugenossenschaften in Polen bemühen sich gegenwärtig, im Auslande einen Baukredit zu erhalten. Dieser Kredit soll zur Belebung der Bautätigkeit im nächsten Frühjahr dienen, seine Aufnahme ist aber abhängig von der Erlaubnis des Finanzministeriums und der Garantie der Regierung für die Anleihe. Da das Finanzministerium bisher noch nicht den Plan für die Baukredite im kommenden Jahre aufgestellt hat, dürfte die Garantiefrage in der nächsten Zeit noch nicht erledigt werden. Auch ist es fraglich, ob in Anbetracht der gegenwärtigen Lage auf dem internationalen Finanzmarkt die Aufnahme einer solchen Anleihe Aussichten auf Verwirklichung hat.

§ **Ausbesserungsarbeiten.** An der über den Netzekanal in Deutsch Kruschin (Kruszyn Kraiński) auf der Straße Bromberg—Schubin führenden Brücke werden in den nächsten Tagen Ausbesserungsarbeiten durchgeführt werden. Die hierfür erforderlichen Arbeiten werden am 5. Oktober begonnen werden und ungefähr bis zum 25. Oktober dauern. Aus diesem Grunde muß in dieser Zeit der Verkehr stark eingeschränkt werden. Fahrzeuge bis zu einem Bruttogewicht von 5000 Kilo dürfen an dieser Stelle nur mit einer verminderten Geschwindigkeit von 6 Stundenkilometern fahren.

§ **Das erste Autogericht in Polen.** Am 1. Oktober wurde in Warschau das erste polnische Autogericht eröffnet. Hierdurch werden alle, durch Autounfälle entstandenen Prozesse, den Händen eines fachkundigen Richters übergeben.

§ **251 406 Arbeitslose.** Nach Angaben der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter wurden in Polen am 26. September insgesamt 251 406 Arbeitslose registriert. Im Vergleich zu der vorhergehenden Woche ist die Zahl der Arbeitslosen um 38 Personen zurückgegangen. In der Woche zwischen dem 13. und dem 20. September haben 53 825 Erwerbslose die ordentlichen Unterstützungen bezogen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** stand ganz im Zeichen eines reichlichen Herbstangebots; Obst, Gemüse und Blumen brachten in seltener Fülle Abwechslung für Küche und Haus. Man zahlte für Butter 1,80—2,00, Eier 2,40—2,50, Weißkäse 0,30—0,40, Tilsiter 1,70—2,00. Ferner kosteten Mohrrüben 0,15, Rote Rüben 0,10, Bohnen 0,40—0,50, Spinat 0,30, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—1,20, Zwiebeln 0,25—030, Birnen 0,20—0,30, Äpfel 0,30—0,40, Pflaumen 0,30—0,40, Tomaten 0,10—0,25, Preißelbeeren 0,70—0,90, Pifferlinge 0,20; Enten 4,50—6,50, Gänse 6,50—8,00, Hühner 1,70—3,50, Tauben 0,80—0,90, Speck 1,00 bis 1,30, Schweinefleisch 0,80—1,25, Rindfleisch 0,80—1,25,

Kalbfleisch 1—1,30, Aale 1,80—2,00, Hechte 1,60—2,00, Schleie 1,60—2,00, Karauschen 1—1,50, Plötze 0,50.

§ **Einbrüche und Diebstähle ohne Ende.** In die Wohnung des Blumenstraße (Kwiatowa) 6 wohnhaften Eduard Wawrzyński brachen Diebe ein und stahlen 10 Hemden und eine Schatulle mit Dokumenten. Der Wert der geraubten Sachen beläuft sich auf 200 Złoty. — Dem in Bromberg wohnhaften Stanisław Puchalski wurde die Brieftasche mit 150 Złoty Inhalt entwendet. — Ebenfalls Taschendieben zum Opfer fiel der Jägerstraße (Strzelecka) 69 wohnhafte Paul Schaefer, dem die Brieftasche mit 350 Złoty gestohlen wurde. — Einen dreisten Diebstahl verübte ein unbekannter Täter, der vom Dache des auf der Strecke Bromberg—Znin verkehrenden Autobusses einen Ballen Damenkleiderstoffe von 58 Metern Länge stahl.

*

Vereine, Veranstaltungen ıc.

Klavier-Abend Emil Bergmann. Am 6. d. Mts. veranstaltet der hier am Platze beliebte und bekannte Konzert-Pianist Professor Emil Bergmann sein VII. Klavier-Konzert. Über Herrn Bergmann's Qualitäten als Künstler braucht nicht mehr gesprochen zu werden. Seine Erfolge als Anstalts- und Privat-Pädagoge während einer nahezu 20jährigen Tätigkeit gegen uns die feste Gewähr seines überragenden Könnens. Das Programm enthält bedeutende Werke klassischer, romantischer und moderner Meister und ist durchweg fesselnd gehalten. Karten zu 3, 2 und 1 Złoty bei Idzikowski. 3991

Anmeldungen von Handarbeiten für die Weihnachtsausstellung „Häusliche Kunst" werden in der Geschäftsstelle, Goethestr. 37/2 (ul. 20 stycznia 20 r.). angenommen. Deutscher Frauenbund. (9015

Sonntag, 4. Oktober, um 3/4 12 Uhr, findet in der St. Paulskirche Gottesdienst für Taubstumme statt. (9263

*

* **Schulitz** (Solec), 2. Oktober. Das Fest der 25jährigen Geschäftsjubiläums begeht am 4. Oktober d. J. Frau H. Rodwald geb. Behnke, Inhaberin der Restauration und Konditorei H. Rodwald.

z **Inowroclaw,** 2. Oktober. Nach dreimonatiger Ferienzeit fand wieder die erste Sitzung des Stadtparlaments statt. Es wurden 21 Punkte erledigt. Angenommen wurde der Magistratsantrag betreffend Liquidierung der Kosten für Anlegung der Wasserleitung auf dem neuen Friedhof. Festgesetzt der Naturalwert für Wohnung, Heizung, Licht und Wasser für den Schlachthausdirektor Dr. Lamm. Die Steuer für inländische Filme wurde erheblich ermäßigt. Der Fahrpreis für ein Straßenbahnbillett wurde für Tag- und Nachtzeit auf 25 Groschen festgesetzt, bisheriger Preis 20 Groschen. Nachtzeit 30 Groschen. Für das von Herrn Dlagolecki zur Erweiterung der Św. Ducha und Cegielca abgetretene Gelände wurden drei Złoty pro Quadratmeter festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, den „Park Miejski", der bisher Restaurant war und dem Magistrat nur Verluste brachte, kulturellen Zwecken zu überweisen und zwar soll darin ein Konzertsaal, ein Museum und die Städtische Bibliothek untergebracht werden. Auch soll der Sitzungssaal des Stadtparlaments darin eingerichtet werden. Auf weitere drei Jahre verpachtet wurde das Gut Miechowiczki an den bisherigen Pächter. Weiter wurde die Eintragung einer Kautionshypothek von 220 000 Złoty für das hiesige Kurhaus genehmigt. Ferner wurde die Angelegenheit der Herabsetzung des Lohntarifs für die Arbeiter der städtischen Unternehmen der Finanzkommission zur nochmaligen Prüfung überwiesen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 1. Oktober. Auf dem heutigen Wochenmarkte herrschte ein reger Verkehr. Man zahlte für Butter 1,70—1,90, Eier 1,80—2,00, Weißkäse 0,30 bis 0,40. Gemüse und Obst kosteten: Mohrrüben 0,08, Kohlrabi 0,10—0,15, Weißkohl 0,10—0,20 der Kopf, Rotkohl 0,15 bis 0,25, Wirsingkohl 0,15, Blumenkohl 0,15—0,50, Tomaten 0,15—0,20, grüne Bohnen 0,20, gelbe Bohnen 0,25, rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,15—0,20, Kartoffeln 2,25—2,50 der Zentner, Äpfel 0,10—0,25, Birnen 0,15—0,30, Pflaumen 0,20 bis 0,35, Weintrauben 0,60—0,80. Für Geflügel wurde gefordert: Gänse 6,50—8,00, Enten 2,50—4,50, Hühner 2,75 bis 4,00, junge 1,20—1,50 das Stück und Tauben 1,00—1,30 das Paar. Mastschweine brachten 45,00—60,00 Złoty der Zentner und Absatzferkel 25,00—30,00 Złoty das Paar. — Gestern Nacht haben bis jetzt unbekannte Diebe aus dem Laden des Kaufmanns F. Theil hierselbst eine größere Menge besserer Manufakturwaren entwendet, und suchten alsdann das Weite. Der Schaden wird auf über 1000 Złoty geschätzt. Ebenso wurden gestern dem Wagenbauer P. Szczupak von hier mehrere Völker Bienen gestohlen. Die Polizei hat beide Sachen in den Händen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Stieglitz,** 2. Oktober. Einen Unglücksfall erlitt der Besitzer Messereschmidt aus Stieglitz. Beim Kohlenausladen sprang er aus dem Wagen und fiel auf eine Wagendeichsel. Er zog sich dabei Rippenquetschungen und einen Rippenbruch zu. Er wurde in das Krankenhaus nach Schönlanke eingeliefert.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 228 und „Die Scholle" Nr. 21.

Pommerellen.

3. Oktober.

Kampf gegen den Aberglauben.

Dieser Gegenstand beschäftigte auf Grund einer Vorlage des Konsistoriums der evangelischen Kirche Polens den diesjährigen Pfarrer-Konvent der Diözese Konitz, der in Konitz unter Leitung des Superintendentur-Verwesers Pfarrer Rietz stattfand. Das Referat hielt Pastor Leszczynski-Sypniewo aus reicher seelsorgerischer Erfahrung. Aus seinen Ausführungen, wie aus der sich anschließenden lebhaften Aussprache sei folgendes mitgeteilt:

Es ist auch hier zu Lande und in unserer Zeit so, wie der Dichter Emanuel Geibel gesagt hat: „Glaube, dem die Tür versagt, steigt als Aberglaub' ins Fenster; wenn die Gottheit Ihr verjagt, kommen die Gespenster". Der bekannte Voltaire ist ein Schulbeispiel dafür, daß die größten Freigeister die ärmsten Knechte des Aberglaubens sein können. Wo das Licht der Offenbarungen des lebendigen Gottes verschmäht und geflohen wird, da bekommt die Macht dämonischer Finsternis Raum bei Gebildeten wie bei Ungebildeten. Erschreckend ist bei beiden die Unkenntnis auf diesem Gebiet. Für harmlos, ja für „fromm" wird gehalten, was nichts anderes ist, als unüberwundener Rest alten Heidentums, und was nach der Heiligen Schrift „dem Herrn ein Greuel ist", wie es 5. Mose 18, 12 heißt. Dort wird nicht nur das Volk Israel, sondern der Mensch aller Zeiten gewarnt vor den Greueln der Heiden, nämlich „daß nicht unter ihnen gefunden werde ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer, oder ein Beschwörer oder Wahrsager, oder Zeichendeuter, oder der die Toten frage; denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel". Jeder Eingeweihte weiß, daß alle diese Dinge auch in sogenannten christlichen Ländern und manches von ihnen in unserer Zeit mehr denn je im Schwange ist. Daß aber noch heute hinter jener Warnung der Schrift die Wirklichkeit und Heiligkeit des lebendigen ewigen Gottes steht, wurde an erschütternden Beispielen aus der Gegenwart nachgewiesen. Das sogenannte Besprechen oder Büßen von Krankheiten vermittelt nicht göttliche, sondern dämonische „Hilfe", die oft genug schwerste seelische Schäden und Störungen zur Folge hat, vor allem die Unfähigkeit der Seele, sich im Glauben der göttlichen Wahrheit zu öffnen. Verstockung und Umnachtung bis hin zum Wahnsinn ist in vielen Fällen das göttliche Gericht über die moderne Wahrsagerei und besonders über den von Amerika her sich ausbreitenden Spiritismus. In Deutschland soll jetzt schon ein unheimlicher Prozentsatz der Insassen der Irrenhäuser das Opfer des Spiritismus sein. Alles in allem kann nicht ernst genug gewarnt werden vor all diesen Erscheinungen des heutigen Aberglaubens. Je schwerer unsere Zeit wird, um so mehr kommt es an auf gesunde Nerven und gesundes Seelenleben.

M.

Graudenz (Grudziądz).

Die Not der Gegenwart.

× Einen Aufruf zur Hilfe für die Arbeitslosen erläßt das städtische Komitee. Es heißt darin: „Über 3000 Personen, ungerechnet die Familienmitglieder, sind in Graudenz ohne Arbeit und Brot. Diesen unseren Nächsten und Mitbürgern muß geholfen werden. Der Beistand von Staat und Gemeinden ist nicht ausreichend, und die besonderen Kreditquellen sind erschöpft. Das städtische Komitee bittet alle Bürger, die noch verdienen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Verdienstes, um freiwillige Selbstbesteuerung und legt dieser Bitte die vom Wojewodschaftskomitee beschlossenen Normen zugrunde. Danach sollen die Lohn oder Gehalt Beziehenden wie folgt spenden: Bis 300 Złoty ½, über 300 bis 1000 Złoty 1, über 1000 Złoty monatlich 2 Prozent. Die Selbstbesteuerung gilt vom 1. 10. 31 bis 31. 3. 32. Die Arbeitgeber werden gebeten, bei der Lohn- und Gehaltszahlung die Arbeitslosenspenden abzuziehen und die Beträge der Sparkasse der Stadt Graudenz auf Konto Nr. 35766 zu überweisen. Alle anderen mögen direkt auf das genannte Konto bzw. an die legitimierten Sammler zahlen." — Im Rahmen der Sammelaktionen wird das städtische Komitee auch Straßenkollekten veranstalten, und zwar an jedem Sonntag nach dem Monatsersten. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 3. Oktober, bis Freitag, 9. Oktober, hat Nacht- bzw. Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **In weiterem Steigen begriffen** war am Freitag der Weichselstrom. Morgens 8 Uhr betrug der Wasserstand 4,18, mittags war bereits eine fernere Zunahme von 22 Zentimetern zu verzeichnen, somit eine Höhe von 4,40 Meter über dem Normalstande. Das Wasser weist nunmehr auf der rechten Stromseite bis an den Spaenckeweg, und auf dem jenseitigen Gelände teilweise bis fast zum Deich. *

× **In Sachen der beabsichtigten weiteren Elektrifizierung Westpolens** traf Freitag nachmittag 3 Uhr der Delegierte der schweizerisch-französischen Finanzgruppe, Direktor Niesch, in Graudenz ein. Mit ihm kamen Landesstarost Łecki-Thorn, sowie der Direktor der Grodeker Überlandzentrale, Ingenieur Hoffmann. Sie statteten dem hiesigen Elektrizitätswerk einen Besuch ab und hatten in der erwähnten Angelegenheit eine Besprechung mit Stadtpräsident Włodek. *

× **Eine Beseitigung des Stacheldrahtzaunes um den Hof der Volksschule** an der Gehlbuderstraße (Gielbudzka), die den Namen Nikolaus Coppernicus-Schule trägt, erfolgt zurzeit. An die Stelle dieser ungeeigneten Einfriedigung tritt nunmehr ein aus Beton gefertigter Zaun. Auch die Einzäunung des Vorgartens und Hofes der Volksschule in der Schlachthofstraße (Narutowicza) — Königin Hedwig-Schule — ist einer Erneuerung unterzogen worden. *

× **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Donnerstag in der Domkeschen Schuhwarenfabrik, Culmerstraße (Chełmińska). Durch Unvorsichtigkeit geriet die Schleifstraße (Matejki) 6 wohnhafte Arbeiterin Anna Czajkowska mit der linken Hand in eine Absatzpresse, wodurch sie eine sehr starke Quetschung erlitt. Nur schnelles Hinzuspringen anderer Beschäftigter, welche die im Betriebe befindliche Maschine zum Stillstand brachten, verhüteten ein noch größeres Unglück. Die Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. *

× **Die Gefahren der Straße.** Auf dem Platze bei der Gehlbuderstraße (Gielbudzka) spielten Donnerstag vormittag einige Knaben mit der dortigen, zum Transport von Baumaterial für die im Bau befindlichen Parterrehäusern dienenden Lore. Einige Kinder bestiegen den Wagen, während andere es die Schiene entlang schoben. Durch scharfen Stoß verlor das eiserne Gefährt das Gleichgewicht und stürzte mit seinem ganzen Gewicht auf einen der Jungen, den 10jährigen Roman Ostrowski. Das Kind hat eine schwere Quetschung des rechten Beines davongetragen. Der ohnmächtig gewordene Knabe wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Dem unglücklichen Knaben mußten zwei Zehen amputiert werden. *

× **Vor einer Schwindlerin** muß wieder einmal gewarnt werden. Eine Frau in der Fischerstraße (Rybacka) hat der Polizei folgende Anzeige erstattet: Zu ihr kam eine gewandt Deutsch sprechende Frau und bot ihr als „Abgesandte

des Deutschtumsbundes in Posen" von diesem an die ärmere Bevölkerung zu liefernde billige Kohlen an. Die Frau in der Fischerstraße ging auf diesen Leim und zahlte für 20 Zentner 40 Złoty. Die Quittung für den Betrag versprach die Gaunerin am nächsten Tage zu geben, und die Kohlenlieferung werde in vier Tagen erfolgen. Natürlich ließ sich die Fremde nicht mehr sehen, ebenso blieben auch die ersehnten wohlfeilen Kohlen aus. Ebenso ist es auch anderen Leichtgläubigen ergangen. Die Schwindlerin wird wie folgt beschrieben: ca. 30 Jahre alt, hoher Wuchs, längliches Gesicht, trägt Kneifer, bekleidet mit dunkelblauem Gummimantel, großem schwarzen Winterhut. Die Person sucht besonders deutschevangelische Familien auf. *

× **Einen Verlust von 340 Złoty** erlitt der Kaufmann Fr. Ziółkowski, Speicherstraße (Spichrzowo) 10, dadurch, daß in der Nacht zum Donnerstag in sein Warenlager mehrere Langfinger einbrachen und ihm 20 Block und 14 Brote Tilsiter- und Emmentaler Käse stahlen. Ein zweiter Einbruch wurde in der Nacht zum Freitag in die Werkstatt des Fleischermeisters Tomaszewski, Unterthornerstr. (Toruńska), verübt. Hier stahlen sie 1½ Zentner Wurst, Liesen und Speck, sowie einen Wagenplan und zwei Schürzen. In diesem Falle hat der Bestohlene ungefähr 300 Złoty Schaden. *

× **Außer zwei kleineren Diebstählen** (in einem Falle durch Zigeuner zwei Kisten Zigarren, im anderen Birnen aus dem Garten) meldet der letzte Polizeibericht die Festnahme von zwei Bettlern, sowie von drei Frauenspersonen wegen Überschreitung der Polizeistunde und Verursachung von ruhestörendem Lärm. Zur Meldung gelangte ein Radfahrer, der ohne Licht gefahren ist. *

Thorn (Toruń).

Hochwasser!

Von Donnerstag bis Freitag früh hat der Wasserstand der Weichsel eine weitere Zunahme um fast 1 Meter erfahren, so daß er eine Höhe von 5,63 Meter über Normal (um 7 Uhr morgens) erreicht hat. Bis 2 Uhr nachmittags wuchs er auf 5,79 Meter über den Normalstand an. Im Zusammenhang damit hat sich die Strombreite auch gewaltig erweitert.

Am Stadtufer reicht das Wasser, das jetzt auch die letzten Stufen der mittleren Fährtreppe überflutet, bis beinahe an die höchste Stelle der vor dem Brückentor (Brama Mostowa) schräg zur Fähre abwärts führenden Straße. Die Straßenlaterne zwischen den beiden unteren Fährtreppen steht bis zur Hälfte im Wasser. Vor den Lagerschuppen der Uferbahn reicht die Flut bereits bis fast an die Krone der Betonmauer unterhalb der oberen Uferbahngleise. Weiter unterhalb ist die ganze Uferstraße (ul. Nadbrzeźna) und der größte Teil des Brückenbauplatzes überschwemmt. Der Strom geht hier bis an den Fuß der Defensionskaserne und der Stadtmauer heran.

Die zwischen dem Brückentor (Brama Mostowa) und der Brieftaubenstation festgemachten Dampfer und Kähne liegen in der Wasserlinie beinahe in Straßenhöhe. Hier herrscht ein ungewöhnlich starker Betrieb, zumal die Straße dauernd von Hunderten Schaulustiger belagert wird. An der tiefsten Stelle vor der Brieftaubenstation hat das Wasser den Fahrdamm in etwa 70 Meter Länge überspült.

Vom linksseitigen Ufer erhielten wir Mitteilung, daß die Weichsel den Ort Rudak bereits erreicht hat und auf den Höfen einiger nördlich der Hauptstraße stehenden Gehöfte angelangt ist. Die Unterführung unter den Gleisen des Hauptbahnhofs (Toruń Przedmieście) ist durch das gestaute Grundwasser bis zu einer Höhe von etwa ¾ Meter überschwemmt und für Fuhrwerke unpassierbar! Der Wagenverkehr nach Podgorz (Podgórz) usw. muß auf dem Umwege an den Rudaker Kasernen vorbei erfolgen oder aber auf der Straße vor der Güterexpedition des Hauptbahnhofs. Die zum Hauptbahnhof fahrenden Droschkenautos usw. müssen die Straße von der Eisenbahnbrücke am ehemaligen Kasino vorbei benutzen und setzen ihre Fahrgäste an der Personenunterführung ab. Nachrichten aus den Niederungen sind bisher noch nicht eingegangen.

Bereits am Donnerstag war es offensichtlich, daß die neuerbaute Weichselbrücke bedeutend tiefer als die Eisenbahnbrücke liegt. Für durchfahrende Dampfer ergaben sich Schwierigkeiten, da die Masten und Schornsteine bereits gegen die Brücke zu stoßen drohten. Bei dem heutigen Wasserstande dürfte die Durchfahrt überhaupt ausgeschlossen sein.

Der Fährdampfer „Victoria" hatte wegen der Einstellung des Fährverkehrs Schlepperdienste für Holztraften geleistet. Donnerstag früh verlor er infolge dichten Nebels die Orientierung auf dem breiten Strom, zumal die Ufer nicht zu erkennen waren, und kam an der neuen Brücke in Gefahr. Einem anderen Dampfer gelang es in zweistündiger Arbeit, die „Victoria" aus ihrer kritischen Lage zu befreien. ‡ **

Bestialischer Raubmord bei Thorn.

In dem an der Grenze der Culmer und Thorner Kreise belegenen Damerau (Dąbrowo) wohnte der etwa 50 Jahre alte Fleischermeister Kraszkiewicz, der auch viel über Land fuhr, um Vieh aufzukaufen. Donnerstag vormittags kam ein Junge zu ihm und bat, K. möge sofort zu einem Besitzer in der Gegend von Ostrometzko (Ostromecko) kommen, der ein Kalb und drei Schweine verkaufen wolle. Da er dies nur wegen dringenden Geldbedarfs tun wolle, möge K. gleich die Summe mitbringen. Der Fleischermeister steckte sich etwa 300 bis 400 Złoty ein und machte sich mit dem Fahrrade auf den Weg. Im Walde von Ostrometzko wurde er plötzlich hinterrücks angeschossen und stürzte vom Rade. Zwei Banditen sprangen auf ihn zu und schnitten ihm, da er noch Lebenszeichen von sich gab, den Hals durch. Dann raubten sie das mitgeführte Geld und andere Sachen und machten sich beide auf dem Fahrrade davon.

Die Mörder, zwei junge Burschen von etwa 20 Jahren, entwichen anscheinend in der Richtung nach Thorn. In der Gegend von Groß-Bösendorf (Wielka Zławieś) ruhten sie sich im Straßengraben aus und wurden dort von mehreren Bewohnern gesehen, von denen sich aber niemand um sie kümmerte. Als die Burschen fortgefahren waren, erschien ein Polizeiaufgebot, das von dem Morde benachrichtigt war und die Spur der Täter verfolgte. Im Falle ihrer Ergreifung werden sie sich vor dem Standgericht zu verantworten haben. ≠ **

t **Das Appellationsgericht** verhandelte neulich gegen Bolisław Kiliński, der im Juni 1929 beim Schmuggel von 590 Zigarren und 3,3 Kilogramm Schnittabak deutscher Herkunft angetroffen und vom Bezirksgericht zu 11 149 Złoty Geldstrafe bzw. für je 100 Złoty einen Tag Haft, 4 Monaten Gefängnis und beschlagnahme der geschmuggelten Ware verurteilt worden war. Das Appelationsgericht setzte die Geldstrafe auf 4451 Złoty (d. i. der zweifache Wert der Tabakwaren) bzw. für je 50 Złoty einen Tag Haft herunter und bestätigte die beiden anderen, von der ersten Instanz auferlegten Strafen. **

≠ **Einen eigenartigen Vorfall** rief der Militär-Chauffeur Zygmunt Kuchcik Donnerstag vormittag in der Bäckerstraße (ul. Piekary) hervor. Er fuhr über einen auf dem Fahrdamm liegenden etwa faustgroßen Stein, der dadurch fortgeschleudert wurde und die große Schaufensterscheibe der Mehlhandlung von Fr. Czolbe zertrümmerte. **

t **Aus Sparsamkeitsgründen wurden** am 1. Oktober etwa 20 Prozent der im Pommerellischen Wojewodschaftsamt kontraktlich angestellten Beamten gekündigt. **

v **Sturz aus der Gondel der Luftschaukel im „Luna-Park".** Donnerstag nachmittag ereignete sich im „Luna-Park", der seit einigen Tagen seine Zelte auf dem Platz gegenüber dem Krankenkassengebäude in der fr. Hindenburgstraße aufgeschlagen hat, ein Unglücksfall. Der in Culmsee (Chełmża) wohnhafte Antoni Waldowski verlor plötzlich beim Schaukeln auf der Luftschaukel infolge eigener Unvorsichtigkeit den Halt und stürzte aus der Gondel. Bei dem Sturz auf den Erdboden zog er sich erhebliche Verletzungen zu, so daß er von der alarmierten Rettungsbereitschaft nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. **

v **Abenteuerliche Fahrt eines Thorner Freiballons.** Am vergangenen Sonntag starteten vom Zivilflughafen in Warschau 8 Freiballons, darunter die Ballons „Warszawa" und „Jablonna" vom Thorner Ballonzug, zu der alljährlich vom Komitee derLOPP veranstalteten Ballonwettfahrt. Die Fahrt der Ballons erfolgte auf der ganzen Linie unter schwersten atmosphärischen Bedingungen. Ein kräftiger Wind trieb die Ballons in Richtung Lublin ab. Nach Einbruch der Dunkelheit landete der Ballon „Warszawa" in Zniaty, „Jablonna" in Dutrowo. — Während des Fluges geriet der Ballon „Warszawa", dessen Besatzung aus dem Fliegerleutnant Antoni Janusz und dem Beobachtungsoffizier Kazimierz Mensch bestand, in große Gefahr. Als sich nämlich der Ballon, dessen Hülle vollständig mit Eis und Schnee überkrustet war, in einer Höhe von 2200 Meter über Zniatyn befand, geriet er in einen Wirbelwind und wurde plötzlich zur Ende gedrückt. Dank der Geistesgegenwart der Ballonbesatzung konnte eine Katastrophe durch Abwurf von 17 Sack Balast verhindert werden, so daß die unfreiwillige Landung noch ziemlich glimpflich verlief. Leutnant Janusz erlitt nur leichte Quetschungen und der Beobachter kam mit leichten Hautabschürfungen davon. **

≠ **Der erste Oktober-Wochenmarkt** am Freitag zeigte ein besonders lebhaftes Bild. Es herrschte in fast allen Artikeln sehr starkes Angebot. Nachstehend die Durchschnittspreise: Eier 2—2,40, Butter 1,80—2,00, Sahne 1,80, Glumse pro Stück 0,40—0,50, Kochkäse 0,60—0,90, Gänse das Pfund 1,00, Enten das Pfund 1—1,20, Suppenhühner das Stück 3—5,00, Brathähnchen das Stück 1,50—2,00, Tauben das Stück 0,60—0,80, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,10—0,50, Pflaumen 0,10—0,20, Weintrauben 0,80—1,20, Pfirsiche 0,40, Walnüsse 1—1,20, Zitronen das Stück 0,10—0,20, Pflaumenkreude 0,50—0,90, Kartoffeln der Zentner 3—4,00, Weißkohl der Kopf 0,05—0,25, Rotkohl der Kopf 0,10—0,30, Wirsingkohl desgleichen, Rosenkohl 0,50—0,60, Grünkohl 0,20, grüne Bohnen 0,15—0,20, gelbe Bohnen 0,30—0,40, weiße Bohnen 0,25—0,30, Saubohnen 0,30—0,40, Mohrrüben drei Pfund 0,25, Schoten 0,50—0,60, Tomaten 0,10—0,20, grüne Tomaten 0,05—0,10, rote Rüben drei Pfund 0,25, Kürbis das Kilo 0,15, Kohlrabi die Mandel 0,40—0,50, Spinat 0,20—0,25, Salat der Kopf 0,02—0,10, Meerrettich das Stück 0,05—0,20, Zwiebeln das Bund 0,10, Radieschen und Rettich das Bund 0,10, Petersilie das Bund 0,05, Suppengrün das Bund 0,10 bis 0,15 usw. Der Blumenmarkt bot neben sehr schönen Chrysanthemen Veilchen, Alpenveilchen, Primeln, Nelken u. a. **

≠ **Der Polizeibericht** vom Donnerstag verzeichnet neben zwei kleinen Eigentumsvergehen die Protokollierung von dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Wegen Vagabundage und Bettelei wurden sechs Personen festgenommen und ins Burggericht eingeliefert. Ein Betrunkener wurde bis zur erfolgten Ausnüchterung auf der Wache behalten. **

Eine Wunderheilung.

Für 1000 Złoty vom Aberglauben geheilt.

h. **Gorzno** (Górzno), 1. Oktober. In Brinsk-Fialken (Fialki) erschienen neulich bei der Familie Zapałowski Zigeunerfrauen. Z. wollte Näheres über die Zukunft wissen und ließ sich von ihnen wahrsagen. Die Weiber erzählten, daß Frau Z. krank sei, sie seien jedoch in der Lage, die Krankheit zu heilen. Zur Wunderheilung müßten aber 600 Złoty herangeschafft werden, die von Nachbarsleuten geborgt sein müssen. Das Geld müsse die kranke Person acht Tage lang in einem Beutel auf der Brust tragen. Von der Wunderkur dürfe niemand, selbst die Kinder, etwas wissen, denn sonst wäre sie ohne Wirkung. Da man doch für seine „Gesundheit" alles tut, wurden die nötigen 600 Złoty zusammengeborgt. Die Zigeunerweiber legten das Geld in einen Beutel der Kranken um den Hals. Ferner ließen sie sich Wäschestücke geben, die sie der Mutter Gottes in Czenstochau als Opfergabe darbringen wollten. Aber damit nicht genug, eigneten sie sich aus einem Kleiderschrank die Sonntagskleider der Familie an. Als am darauffolgenden Sonntag der eine Sohn seinen Sonntagsrock anziehen wollte, bemerkte man erst den Diebstahl. Hierdurch geriet der Glaube der Frau an die Wunderheilung ins Wanken. Sie sah sofort den Brustbeutel nach und machte die traurige Erfahrung, daß tatsächlich ein Wunder geschehen war, denn anstatt der 600 Złoty fand sie wertloses Zeitungspapier. Der Wert der gestohlenen und fortgegebenen Sachen beträgt etwa 400 Złoty. Vor den braunen Pußtaleuten sei deshalb gewarnt.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. Oktober. Wie bekanntgegeben wird, findet hier am 6. d. M. ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

‡ **Culm** (Chełmno), 2. Oktober. Raubüberfall. Auf der Chaussee im Walde zwischen Dąbrowa—Chełmińska und Cichoradz wurde Donnerstag vormittag gegen 10½ Uhr die in Cichoradz (Kreis Thorn) wohnhafte Konstancja

Iwańska von einem unbekannten Manne überfallen. Dieser stürzte sich auf die Erschrockene und verlangte das mitgetragene Brot. Als die J. erwiderte, das Brot sei nicht ihr Eigentum, forderte der Mann 2 Złoty. Dabei zog er einen Revolver und drohte mit Erschießen, falls ihm das Geld nicht gegeben würde. Die Überfallene händigte ihm das Geld ein, worauf der Bandit im Walde in Richtung nach Dąbrowa-Chełm. verschwand. Er wird von seiten der Polizei gesucht. — Anderthalb Stunden vorher erfolgte in der Nähe des obigen Schauplatzes der Raubüberfall auf den Fleischer Jan Kraskiewicz, über den wir bereits berichteten. Ob in beiden Fällen dieselben Täter in Frage kommen, ist ungewiß.

v **Culm** (Chełmno), 2. Oktober. Verpachtung der Stadtrestauration. Der Magistrat der Stadt Culm will die Restauration „Dwór Nadwiślański" auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung auf die Dauer von 6 Jahren verpachten. Die Pachtbedingungen liegen im Rathaus, Zimmer 10, zur Einsichtnahme aus. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Dwór Nadwiślański" spätestens bis zum 10. Oktober 1931, mittags 12 Uhr eingereicht werden, worauf die Öffnung der Offerten erfolgt.

v. **Culmsee** (Chełmża), 1. Oktober. Bekanntmachung. Der Magistrat gibt bekannt, daß am 28. September gemäß der Verordnung des Pommerellischen Wojewoden vom 12. 5. 1931 mit der Umnumerierung der Häuser usw. begonnen wurde. Mit der Durchführung der Neunumerierung ist ein Beamter des Magistrats betraut worden, der nach Entfernung der bisherigen Nummern die neuen Nummern anbringt. Die fehlenden Nummern schafft der Magistrat auf Kosten der Hausbesitzer an. Alle Einwohner werden aufgefordert, den Beamten in eder Weise zu unterstützen und die von ihm verlangten Auskünfte zu erteilen. Gleichzeitig teilt der Magistrat mit, daß den Hausbesitzern nach Durchführung der Umnumerierung Meldedeklarationen sowie die entsprechende Anzahl Formulare A und B (Muster 11 und 12) nebst Erläuterungsschreiben zugehen werden.

* **Karthaus** (Kartuzy), 4. Oktober. Das Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit kann heute Brennereiverwalter Mischke in Brünhausen (Mieroszyno), Seekreis, begehen. Seit 34 Jahren verwaltet der Jubilar die Brennerei-Genossenschaft und Flockenfabrik.

* **Neustadt** (Wejherowo), 2. Oktober. Am gestrigen Tage konnte der Inhaber der Bauklempnerei Arthur Rüther sein 30jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum begehen.

v. **Strasburg** (Brodnica), 1. Oktober. Öffentliche Ausschreibung. Der Kreisausschuß des Kreises Strasburg (Wydział Powiatowy powiatu brodnickiego) hat die Ausführung eines Eisenbetonträgers der kleinen Wegebrücke im 16. Kilometerabschnitt des Wojewodschaftsweges Brodnica — Wlewsk einschließlich der Materialienlieferung zu vergeben. Kostenanschlagsformulare sind gegen Zahlung von 2 Złoty beim Kreisausschuß, Zimmer 7, erhältlich. Daselbst liegen die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen spätestens bis zum 8. Oktober d. J. eingereicht werden. Den Offerten ist eine Quittung der Kreiskommunalkasse in Strasburg über eine in Höhe von 5 Prozent der Offertsumme hinterlegte Bürgschaft beizufügen. Das Recht der freien Auswahl der Bewerber ohne Rücksicht auf den offerierten Preis sowie die Nichtberücksichtigung aller Offerten bleibt vorbehalten.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 2. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war schwach besucht. Für das Pfund Butter zahlte man 1,90—2 und für Eier 2,20—2,50. Weißkohl wurde reichlich mit 0,15—0,25 pro Kopf oder mit 1,50—2 pro Mandel verkauft, Blumenkohl 0,20—0,50, Rosenkohl 0,30—0,40, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,10—0,15, Birnen 0,15—0,20, Äpfel 0,10 bis 0,30. Der Zentner Speisekartoffeln 2—2,40. An Geflügel gab es Gänse 5—9,00, Enten 2,80—4,50, Hühner 2—3,20, Junghuhn 1,30—1,90, Täubchen 1,40—1,60 pro Paar. An den Fischständen notierte man folgende Preise: Schleie 1,30—1,50, Hechte 1—1,20, Karauschen und Barsche 0,70—0,80, Suppen- und Bratfische drei Pfund 1,00. Die Anfuhr an Ferkeln war diesmal sehr gering, das Paar wurde mit 25—38 Złoty abgegeben.

u **Strasburg** (Brodnica), 2. Oktober. Vor der Strafkammer hatte sich der Arbeiter Zygmunt Kobielski aus Fitowo (Kreis Löbau) zu verantworten. Er ist des versuchten Mordes an dem Kutscher Osicki angeklagt. Der Tatbestand ist folgender: Am 16. Dezember 1930 befand sich der Arbeiter Kobielski auf dem Wege von Fitowo nach Biskupitz. Unterwegs traf er ein Fuhrwerk. Er hielt den Kutscher Osicki an und bat ihn, sich seiner zu erbarmen und ihn mitzunehmen, da er total erschöpft sei. Der Kutscher, der 600 Złoty in bar bei sich hatte, fürchtete sich und wollte den Arbeiter nicht mitnehmen, schließlich jedoch einigten sie sich. Als der Arbeiter sich auf dem Wagen befand, richtete er sogleich einen Revolver auf O. und forderte die Herausgabe des Geldes. O. gab dem Banditen einen solchen Stoß, daß dieser vom Wagen fiel, dann peitschte er die Pferde an und fuhr davon. Der Bandit gab dann zwei Schüsse in der Richtung des davonfahrenden Wagens ab, die aber glücklicherweise fehlgingen. Bei der Verhandlung gab K. an, er habe den Revolver zusammen mit dem Portemonnaie aus der Tasche gezogen, um dem Kutscher O. ein Trinkgeld zu geben. Der Kutscher jedoch habe ihn sofort vom Wagen gestoßen. Das Gericht schenkte seiner Erzählung keinen Glauben und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus für versuchten Raubmord. — In Groß-Turza (Wielka Turza) vergewaltigte der Arbeiter Viktor Poczański die etwa 13 Jahre alte Tochter eines Besitzers. Das Gericht in Strasburg verurteilte P. zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der Bürgerrechte.

Kleine Rundschau.

* **Aus der guten alten Zeit.** Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734 wird im Braunschweiger Stadttheater aufbewahrt. Nach Ankündigung des Stückes heißt es darin: „Zur Bekwemlichkeit des Publikums ist angeordnet, tas die erste Reihe sich hinlegt, die zweute Reihe knieth, die drütte sitzt, die vürte steht, also könnens Alle sehen. Das Lachen ist verbothen, weils ein Drauerspiel ist."

Der letzte Grieche.

Zum Tode von Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff.

Von Dr. F. Berger.

Wenn man sonst beim Tode Gelehrter ihre Verdienste um die Wissenschaft rühmt, so liegt doch darin nicht das einzige Wesen dessen, das uns im Leben und Wirken Ulrich von Wilamowitz-Möllendorffs gegeben war, obwohl er in seiner Wissenschaft, der Altphilologie, einer der bahnbrechendsten Forscher gewesen ist: Viel mehr ist der Kulturwelt in diesem wahren Gelehrten der letzte Zeuge jener großen deutschen Kulturepoche dahingegangen, der Wilhelm von Humboldt vor allem ihr Gepräge verliehen hat und die im Geiste der antiken Kultur, vor allem der griechischen Klassik, die Kräfte zur Gestaltung und zum Dienst am Staat schöpfte. Diese Zeit ist dahingegangen. Der klassische Humanist, der eine Kultur in ihrer Ganzheit in sich aufzunehmen strebte, der alle Gebiete des Geistes in sich zusammenzufassen suchte, er ist nicht mehr. Heute hat der Spezialist den universalen Menschen verdrängt. Das Wissen, die Bildung, das Erfolgstreben, die Orientierung an letzten Werten.

Mit Wilamowitz-Möllendorff stirbt eine Zeit und ein Geist, dem das deutsche Volk sein Bestes zu verdanken hat. Es ist hier nicht der Ort, danach zu fragen, weshalb diese idealistische Kulturepoche untergegangen ist und weshalb sie vielleicht schwinden mußte. Aber wir werden uns bewußt, wie viel wir daran verloren haben, ohne daß wir auf unsere Frage nach einer neuen Kulturgestaltung Antwort erhalten, wenn wir uns das Leben dieses „letzten Griechen" vergegenwärtigen. Die Universität, die vom Kerne einer Kultur aus ihre ganzen Ausstrahlungen durchdringt, hat seinen Bildungsgang bestimmt. Im tollen Jahr 1848 wurde er geboren. Das humanistische Gymnasium, von dem er seine geistige Nahrung erhielt, gab ihm die Hinneigung zur griechischen Kultur. Nach Beendigung seiner Universitätsstudie zog es ihn in das Land seiner Sehnsucht, nach Italien und Griechenland. Dort lebte er in den Jahren 1872—74. Die Wanderung nach Italien und Griechenland ist für den Deutschen humanistischer Prägung immer weit mehr gewesen als ein flüchtiges Vergnügen. Hier forschte er nach den Spuren, hier wurde ihm der Geist der Alten anschaulich lebendig, die, idealisiert, wie sie uns Winkelmann zuerst zu sehen lehrte, ihm jene Einheit der Kultur darstellten, die für sein eigenes Weltbild Vorbild wurde. So wie Goethe in Italien stärkste schöpferische Kräfte sammelte, so ist vielen großen Deutschen der heilige Boden klassischer Kultur jener Antrieb geworden, aus dem sie neues geistiges Leben schufen.

Wenn für viele sich heute mit dem Wort Philologie der Begriff engherziger Tüftelei und Buchstabenweisheit verbindet, so war Wilamowitz-Möllendorff der lebendigste Beweis dafür, was Philologie im echten Sinne zu schaffen vermag. Was ihm der Geist humanistischen Griechentums gegeben hat, er hat es in einer großen Anzahl außerordentlich bedeutsamer und umfassender Werke über das klassische griechische Altertum vor allem umgeformt. Alle Gebiete der griechischen Altertumsfunde hat er gefördert. Seine Ausgaben von Aeschylos, Kallimachos, den Bukolikern u. a. m., seine Erklärungen des „Herakles" und „Jon" von Euripides, von Menanders „Schiedsgericht", der „Lysistrate" des Aristophanes, der „Erga" von Hesiodos waren wegweisend für die Wiedergestaltung und Erkenntnis höchsten griechischen Kulturgutes.

Wenn schon dieses Schaffen in seiner Bedeutung über die Verdienste um eine Fachwissenschaft hinausgeht, so hat er mit seinen Übersetzungen griechischer Tragödien, von denen in den Jahren 1923—26 vier Bände erschienen sind, der deutschen Kultur einen unendlichen Schatz beschert. Es ist eine Über-Setzung im wahrsten Sinne des Wortes, die ihm gelungen ist. Er vermochte eine dem Geiste der deutschen Sprache gemäße Umwandlung jener klassischen griechischen Tragödie vorzunehmen, die in ihrem Reichtum an Sprachschönheit und der Tiefe der Gedanken weiter wirkten, nachdem die griechische Kulturblüte längst dahingeschwunden war. In diesen Übertragungen, die einen außergewöhnlichen Dichter verraten, finden wir im eigenen, deutschen Sprachgut die Gewalt des griechischen Wortes und des griechischen Geistes. . So besitzen wir heute die großen Tragiker Aeschylos, Sophokles, Euripides, ein Geschenk, das der letzte große Humanist seinem Vaterlande verlieh.

Über die Herausgaben und Übersetzungen griechischer Dichter und Philosophen hinaus, lenkte Wilamowitz seine Forschungen auch auf die gesellschaftlichen Zustände im klassischen Griechenland. Bahnbrechend war sein Werk „Staat und Gesellschaft der Griechen". Der Fund der Atheneion Politeia bildete die Anregung zu dem zweibändigen Werk „Aristoteles und Athen". Mit Diels und anderen zusammen, gab er die „Berliner Klassikertexte" heraus. Einen Triumph deutscher Wissenschaft bedeutete es, als die „Oxyrrhynchos Papyri" vor der Herausgabe zur textlichen Reinigung erst nach Deutschland geschickt und Wilamowitz und Diels in Behandlung gegeben wurden. So war jedes Werk des großen Gelehrten eigentlich ein lebendiger Teil des antiken Lebens selbst.

Auch als Redner war Wilamowitz eine Zierde der Universität. Er trug ohne Manuskript vor, mit überragender Beherrschung des Stoffes, mit glänzender Rhetorik und unter eindrucksvoller Hervorhebung der geistigen Zusammenhänge. Als Lehrer war er ein sprühender Anreger. Erwies sich eine seiner kühnen Behauptungen als nicht stichhaltig, so hatte er doch die bei Gelehrten seltene Größe, den Irrtum einzusehen und offen zu bekennen. Seine Vorlesungen waren stets überfüllt. Aber es war auch ein Genuß, ihn vortragen zu sehen und zu hören, wenn er etwa wie ein zeitgenössischer Beobachter aus eigenstem Erleben heraus, die wahrlich konfusen Ereignisse der Diadochenzeit wie spielend entwirrte, oder wie er aus Trümmern volksliedhafter Lyrikreste, aus dem origiastischen Kultruf „Axie Taure, Axie Taure" die Geburt der antiken Tragödie herleitete. Seine liebenswürdige Bescheidenheit und sein burschikoses Temperament trugen viel zu seiner großen Beliebtheit bei den Studenten bei.

> Gerade wer fest und treu zu seinem Volke steht, wird dieselbe Haltung bei jedem anderen zu achten am ehesten bereit sein, und nur durch solche ehrenfesten Männer kann ein wirklich ehrlicher und haltbarer Friede zwischen den Völkern zustande kommen, nicht durch schmachtlappige oder heimtückische Pazifisten. Solange tyrannische Gelüste und feige Unterwürfigkeit herrschen, von vaterlandsloser Verräterei ganz zu schweigen, ist und bleibt latenter Kriegszustand außen und innen. Aber gerade darum können und sollen die redlichen Männer der Wissenschaft, gewohnt, der Wahrheit zu dienen, durch ihre patriotische und den Patriotismus der anderen achtende Gesinnung und ihr neidloses Zusammenarbeiten für eine gemeinsame heilige Sache auch zugleich ihren Vaterländern und dem Frieden dienen.
>
> Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff.

Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff sind reiche Anerkennungen auf seinem Lebenswege zuteil geworden. Schon mit 26 Jahren war er Privatdozent an der Berliner Universität und zwei Jahre später Professor in Greifswald. Über Göttingen, wo er vom Jahre 1883 lehrte, führte ihn sein Weg wieder nach Berlin und seit dem Jahre 1897 entfaltete er hier als Universitätsprofessor und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften seine reiche Lehr- und Forschertätigkeit. In seiner Fachdisziplin nahm Wilamowitz fast die Stellung eines Diktators ein. Es genügte, zu wissen, daß er eine bestimmte Anschauung vertrat, um ihr die größte Aufmerksamkeit und gewöhnlich auch starken Anhang zu sichern. Auch dort, wo er von der herrschenden Meinung abwich, tat er es mit Gründen, die der Wissenschaft Anregung gaben. Er war gleich wie der im Vorjahr verstorbene Adolf von Harnack ein wahrer Führer der Wissenschaft. Zu seinem 80. Geburtstag verlieh ihm der Reichspräsident von Hindenburg den Adlerschild des Deutschen Reiches, die höchste Ehrung, die Deutschland nach dem Kriege zu verleihen hatte. Am Grabe des toten Wilamowitz sehen wir auf jene Kulturepoche zurück, der die Universalität des Geistes und die Einheit der Seele das höchste Ziel waren, während unsere Zeit uns als fragwürdiges Geschenk die Spezialisierung des Geistes und die Analyse der Seele gab.

Der geistige Bund der Nationen.

Internationale Solidarität der Wissenschaft.

Von Prof. Dr. U. v. Wilamowitz-Moellendorff †
Wirkl. Geh.-Rat, Mitglied der preußischen Akademie.

Vorbem. d. Schriftltg.: Kurz vor dem Tode des berühmten Gelehrten erhielten wir diesen Beitrag, der für unsere Leser von besonderem Interesse sein dürfte.

Schon lange strebt man nach enger Verbindung zwischen den europäischen Nationen, doch vielleicht ist das nur ein fruchtloser Versuch politischer Idealisten, die nicht daran

Kindheit in Kujawien.

Am 25. September ist Ulrich Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff hochbetagt in Berlin gestorben, neben Hindenburg und dem Feldherrn Ludendorff der größte Sohn unserer Heimat, der in der Welt Anerkennung und Bewunderung fand. Die Nachrufe, die seinem letzten Atemzuge folgten, beweisen seien Wert für die Wissenschaft, für die geistige Entwicklung und Bedeutung unseres Volkes. Kaum einer befaßt sich mit dem, was dem großen Gelehrten neben allem Reichtum seines universalen Geistes ein besonders teures Gut geblieben war: mit seiner Liebe zur kujawischen Heimat.

Vor drei Jahren, als der Gelehrte seinen 80. Geburtstag feierte, schrieb er seine „Erinnerungen" (Verlag K. F. Koehler-Leipzig), die auf ihren ersten 50 Seiten kujawische Jugend-Erinnerungen sind. Hier beschreibt er das Land seiner Kindheit mit den leuchtenden Farben, die ihm später der begnadetere Himmel der Antike in die Seele malte. „Nun ist seit Jahrzehnten Kujawien was es nur werden konnte, terra di lavoro, wie Campanien, gesegnet wie dieses, und schön ist es auch für den, der den Sieg über die Natur oder vielmehr die Befreiung der Kräfte, welche der Schoß der gütigen Mutter barg, zu würdigen weiß. Und auch sinnliche Schönheit fehlt nicht auf der endlos sich dehnenden Fläche, die von vielen Dörfern mit Kirchtürmen und Fabrikschornsteinen unterbrochen wird. Dunkle Alleen zwischen dem Grün und Gold der Felder, oder auch über dem schwarzen Sturzacker, im Winter dem blendenden Weiß des Schnees. Hoch oben ziehen die Wolken — sie habe ich nie so schön und gestaltungsreich gesehen. Die Gestirne der Himmelskugel leuchten zwar nicht so stark wie im Süden, aber sie weckten dem Knaben die Andacht zur ewigen Ordnung, die er nie verloren hat, das erste Gefühl hellenisch-platonischer Frömmigkeit. Der Himmel war in den letzten 50er Jahren an besonderen Wundern reich: wie jagten sich in den hellen heißen Sommern die goldenen Sternschnuppen, wie oft wurden die Knaben aus den Betten geholt, im Sommer, wenn die schweren Gewitter niedergingen, furchtbar schön; Angst hat uns nie angewandelt; im strengen Winter, um das Nordlicht flammen zu sehen, das ist mir nie wieder begegnet. Und einmal 1859 zeigte sich ein wirklich wie eine Gottesgeißel geschwungener Komet — es ist seitdem kein vergleichbarer wiedergekommen. So weit ich auch in der schönen Welt herumgekommen bin ein leises Heimweh nach solcher kujawischen Schönheit habe ich im Grunde der Seele immer getragen."

In dieses Land, das damals so ganz anders aussah als heute, führte der Vater Arnold von Wilamowitz-Möllendorff seine junge Frau, eine geborene von Calbo, im Jahre 1839 aus der Priegnitz nach Markowitz. „Eine lange Fahrt auf eigenem Wagen mit eigenen Pferden, Lastwagen mit Möbeln und anderer Ausstattung dahinter — so mögen Farmer aus den Oststaaten Amerikas nach den großen Seen ausgezogen sein. Als das Ziel endlich erreicht schien, blieb der Wagen in der unergründlichen Blotte stecken, und der junge Ehemann mußte seine Frau auf den Armen nach dem Hause tragen. Blotte muß man sagen; nur dieses Lehnwort genügt. Und wie war das Haus? Etwas größer, aber ganz gleicher Art wie die polnischen Bauernhäuser, deren es heute bei uns noch vereinzelte gibt. Das Strohdach hielt den Regen unvollkommen ab, und unterkellert war das Haus nicht. Als das erste Kind im Bettchen lag, mußte es vor den Ratten geschützt werden. Ein Tümpel nicht weit vor dem Hause, dahinter ein wie alle Gebäude baufälliges Haus für die Spiritusbrennerei (in Wahrheit Schnapsbrennerei), und Wall und Graben, Ligustergestrüpp oben, die beliebte polnische Begrenzung des Gartens nach der Landstraße. Die junge Frau mochte doch wohl etwas schaudern."

In diese Landschaft mit ihrem deutsch-polnisch-jüdischem Völkergemisch, dessen freundliche und feindliche Beziehungen der Gelehrte rückblickend recht anschaulich und mit viel politischer Weisheit beschrieben hat, wurde der junge Ulrich im Revolutionsjahr 1848 hineingeboren. Als zwei Jahre vorher der Aufstand ausbrach, waren gerade polnische Gutsherren zusammen mit preußischen Offizieren aus Inowrocław zur Gesellschaft nach Markowitz geladen. Als die einen ohne Begründung absagten, die anderen ausblieben, wußte man, was die Stunde geschlagen hatte. Die erste Etappe endete mit der Begnadigung der polnischen Aufständischen. „Der Erfolg war, daß sie in der Uniform der preußischen Landwehr die polnischen Sensenmänner auf unserem Dorfplatze einexerzierten. Meine älteren Brüder sahen durch die Spalten eines Bretterzaunes zu. Im herrschaftlichen Kruge zu Markowitz war ein Hauptquartier; da verteilte man die Haut des Bären, den man jagte, die deutschen Güter. Meine Eltern waren nicht geflohen; vor ihrem Hause standen Posten, allerdings mehr zum Schutze gegen Plünderung von den früheren Bekannten aufgestellt. An Bestellung des Landes war nicht zu denken, Pferde und Vieh waren genommen, soweit sie gebraucht wurden. Im Laufe des Jahres wechselten die Verhältnisse mehrfach; eine Weile müssen meine Eltern wohl in Bromberg gewesen sein. Meine Mutter geriet einmal in einen wüsten Trupp von Aufständischen, die sie herausrissen und den Wagen nehmen wollten. Da erkannte sie einer unserer Leute und rief: „das ist ja die gnädige Frau aus Markowitz. Das genügte. Aber die Erregung durch diese Monate war doch so stark, daß ich zu früh ohne Hilfe einer Hebamme zur Welt kam."

Es ist dann aufwärts gegangen mit dem Lande Kujawien, aufwärts auch mit Markowitz. Und wenn auch der Verkehr zwischen den Nationen nicht mehr ganz so freundschaftlich war wie vordem, so hat doch der Vater Wilamowitz mit dem als „Admiralski" bekannten Herrn von Koszielski noch später den polnischen Bruderkuß getauscht. Von dem Vater ist sonst wenig die Rede in den „Erinnerungen"; besonders hervorgehoben wird, daß er in Wahrung einer stolzen Familientradition die Knaben mit fester Hand das Reiten lehrte, und daß er noch später, als der junge Gelehrte die Mommsen-Tochter als seine Braut ins Elternhaus brachte, dieser gegenüber das ernsthafte Bedauern darüber aussprach, daß sein Sohn nicht Kavallerist geworden sei. Aber von der Mutter, die eine vorbildliche Gutsfrau und eine geliebte Leiterin des Hausstandes gewesen ist, wird viel berichtet. Wie sie in der Cholerazeit unerschrocken den Kranken half, wie sie sich vergeblich bemühte, die Landarbeiter zur Anlage von Vorgärten zu begeistern, wie eine neu gepflanzte Allee anderntags von unverständigen Leuten umgebrochen wurde, wie sie aus dem „Tümpel" einen kunstvollen Teich bildete und wie sie immer neue Schönheiten im Garten der Kindheit entstehen ließ. „So hat sie sich nach außen mit fröhlichem Gesichte in der Sorge für alle und alles aufgerieben. Ende der 60er Jahre begann ihre von den Ärzten unerkannte Krankheit. Sie hat noch einige gute Wochen erlebt, als sie in Kreuznach mit den beiden Häusern der Bildhauer Cauer verkehrte. Eine andere Welt tat sich ihr auf, in der sie leichter atmen konnte. Sie war noch leidlich wohl, als ihre vier Söhne aus dem Kriege 1870 heimkehrten; 1866 waren es zwei, 1864 einer gewesen. Sie war auch entlastet und genoß das Glück, daß ihr Ältester, der ihr am nächsten stand, als Landrat nahe war (es war der spätere Oberpräsident der Provinz Posen — D. Red.) und eine Enkeltochter um sie spielte. Vielleicht ahnte sie, daß ihr Geist in dieser Enkelin fortleben und fortwirken sollte. Bald kamen die unsäglichen Qualen der Wassersucht. Ich habe sie in ihren letzten Monaten gepflegt, ihre Leiche mit eigenen Armen in den Sarg gelegt, den nichts außer den geliebten Knospen ihrer Rosen füllte. Ich habe auch die Ausmauerung der Grabstätte auf dem Waldkirkhof beaufsichtigt, den sie für die evangelischen Gutsleute angelegt hatte; ihren Platz darauf hatte sie längst ausgewählt.

Und dann folgt eines der schönsten Worte, das man einer Frau und Mutter nachsagen kann: „Sie bezwang sich selbst und bezwang die Nöte. Aber als sie sich mit den Söhnen, die ihr alles dankten, hätte freuen können, mußte sie sterben. Und doch ist ihr Leben voll und schön gewesen; denn der Mensch ist nicht dazu da, um glücklich zu sein, sondern um die Rolle zu spielen, die ihm sein Dämon zugewiesen hat. Möge ein Teil ihres Geistes wie in ihren Enkeln auch in der weiteren Geschlechtsfolge leben, wenn auch unbewußt. Mit mir stirbt der letzte Mensch, der sie gekannt hat."

denken, daß seit alters her die Länder durch Verschiedenheit der Lebensbedingungen, der Rasse und der Überlieferung getrennt sind.

Gelehrte, Denker und geistige Größen sind über die ganze Welt verbreitet, dennoch verbindet sie das gemeinsame Ziel ihrer Arbeit, der wissenschaftliche Fortschritt und das Suchen der Arbeit. Die Tätigkeit der Gelehrten ist in ihren Methoden und Zielen in allen Kulturländern fast die gleiche, da sie sich seit dem frühen Mittelalter auf der immerwährenden Schönheit und Größe der griechischen und römischen Kultur aufbaut.

Die heutige Generation strebt nach internationaler Solidarität in politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Warum sollten Kunst und Wissenschaft nicht auch in einer großen, gemeinsamen Organisation vereinigt werden? Vor dem Weltkriege habe ich wiederholt in Wort und Schrift darauf hingewiesen, wie wünschenswert eine solche Solidarität zwischen den Geistesarbeiten der ganzen Welt sei. In dem Buche „Erinnerungen" befindet sich die Wiedergabe einer Rede, die ich 1910 vor unseren ausländischen Gästen beim Jubiläum der Preußischen Akademie hielt und in der ich den Wunsch ausdrückte, daß die Wissenschaftler aller Länder sich zu einer großen Weltbrüderschaft verbinden sollten.

Die Deutschen haben schon zur Zeit des Philosophen Leibnitz und später unter Friedrich dem Großen danach gestrebt, daß alle Akademien, die nach klassischem Vorbilde als Verbreiter von Kunst und Wissenschaft gestaltet sind, eng zusammengeschlossen würden. Das Ergebnis der letzten amtlichen Anregung Deutschlands war die Gründung der Britischen Akademie.

Dann brach der Weltkrieg aus. Vier Jahre lang stand das geistige Leben zwangsweise still. Haß und Blutvergießen regierten. Die „Union des Académies" fand es richtig, fünf deutsche und eine österreichische Akademie aus der Vereinigung auszuschließen.

Nach dem Kriege sah aber die obengenannte Verbindung es ein, daß internationale Zusammenarbeit unbedingt notwendig war, und änderte ihren Beschluß, doch die vereinigten deutschen und österreichischen Akademien zögerten nun, in den Bund wieder einzutreten. So standen sie einige Zeit allein. Die ersten, die dann wieder eine Zusammenarbeit mit den deutschen Akademien wünschten, waren die Vereinigten Staaten. Wir zögerten nicht länger und traten unter der Bedingung, daß der deutschen Gruppe völlige Unabhängigkeit bewilligt würde, bei.

Unsere Beziehungen zu französischen und belgischen Wissenschaftlern nehmen eine freundlichere Gestalt an. Eine Anzahl hervorragender junger französischer Hellenisten hat sich mir genähert und im Dienste des Instituts, das unter meiner Leitung steht, gebeten; ihre Wünsche wurden ihnen bereitwilligst erfüllt.

Bis zum heutigen Tage stehen wir noch mit der Russischen Akademie in Petersburg in Verbindung. Obwohl dieses Institut vom zaristischen Rußland gegründet wurde, haben die Sowjets doch die Freiheit der Wissenschaft geachtet und der Akademie erlaubt, mit ausländischen Instituten zu arbeiten. Jetzt allerdings, seidem der Radikalismus in Rußland vorherrscht, scheint das „Proletariat"-Problem auch mit der Wissenschaft in Verbindung gebracht zu werden. Dazu kommt noch, daß Teile der berühmten Sammlungen und Gemälde verkauft werden.

Während der letzten Jahre strebt auch England nach der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Da sich prominente Persönlichkeiten wie Sir Frederic Kenyon und Gilbert Murray für diesen Gedanken einsetzen, darf man hoffen, daß es schon bald zu einem Zusammengehen kommt und damit mein Wunsch einer dauernden Vereinigung aller „Ritter der Wissenschaft" in Erfüllung gehen wird.

Die Luftstreitkräfte Europas.

Einen interessanten, die Idylle eines künftigen Zusammenpralles von Luftstreitkräften beleuchtenden Artikel veröffentlicht der „Robotnik":

„Die unlängst abgehaltenen Manöver der italienischen Luftflotte lenkten wiederum die Aufmerksamkeit der internationalen Presse auf das grausige Gespenst — des Luftkrieges. Im Bereiche der Vorbereitungen zum Luftkriege stützen die einen Staaten in größerem, die anderen in geringerem Maße ihre strategischen Pläne auf massenhafte Luftangriffe, die den Zweck haben werden, die Organisations- und Industriezentren des Gegners zu vernichten, seinen Verteidigungsapparat zu desorganisieren, seine Aktionen in einen Zustand des Chaos und der Auflösung zu stürzen. Ein Beweis für die Bedeutung, welche der Offensive im künftigen Kriege zugeschrieben wird, ist die in amerikanischem Tempo wachsende Zahl der zur Verfügung stehenden und im Bau befindlichen Kriegsflugapparate, die fieberhafte Errichtung eigener Fabriken durch die Staaten, welche sie bisher nicht besitzen, und schließlich die großen Flugmanöver Frankreichs, Englands und Italiens.

In Europa

selbst warten **13 000 Kriegsflugzeuge** in ständiger Bereitschaft, um auf ein gegebenes Kriegssignal die benachbarten Völker mit Feuerkugeln zu überschütten. Hunderttausende Kilogramme in Brand steckender, bombardierender und giftiger Geschosse werden den Bauch dieser Apparate ausfüllen, um kurze Zeit nach dem Start weit ab von der Grenze des Angreifers und vom eigentlichen Kampfgebiete Städte in Brand zu stecken, Brücken und Eisenbahnbrücken zu zerstören und die „menschlichen Heuschrecken" zu vergiften. Das Bewußtsein, daß das Militäflugwesen angesichts der wachsenden Reichweite und Tragkraft im künftigen Kriege eine ausschlaggebende Rolle spielen wird, ist in den militärischen Fachkreisen geradezu allgemein.

Frankreich.

„Frankreich hat im Jahre 1928 ein besonderes Ministerium der Luftflotte gebildet, dem die technische und administrative Leitung des ganzen französischen zivilen und militärischen Flugwesens anvertraut wurde. Die militärischstrategische Gewalt verblieb jedoch bei den zuständigen Ministerien, d. h. dem Ministerium für das Landflugwesen und dem Marineministerium für das Seeflugwesen. Die Kräfte des Flugwesens Frankreichs, das in dieser Hinsicht, wie in allen anderen Rüstungszweigen den ersten Platz in der Welt einnimmt, betragen **152 Kampfeinheiten,** welche zusammen über ungefähr **4000 Apparate** verfügen, die von einer **40 000 Mann starken Flugarmee** bedient werden. Selbstverständlich ist das nur der jetzige Friedensstand, der den Rahmen zu bilden hat für die im Kriegsfalle zu bauenden Apparate. Außerdem verfügt die französische Armee über eine kürzlich ausgesonderte Kampfeinheit, bestehend **aus 200 bombardierenden und Jagdapparaten,** deren Aufgabe es sein wird, den ersten vehementen Angriff auf das Land des Gegners auszuführen. Diese ständig vergrößerte Gruppe hat, wie migeteilt wird, den Kern einer neuen Organisation der französischen Luftarmee zu bilden, welche im Entstehen begriffen ist.

England.

Das englische Flugwesen ist sowohl administrativ als auch bezüglich seiner militärischen Aufgaben in einem besonderen, unabhängigen Ministerium der Luftflotte vereinigt. Die Zukunftspläne dieses Ministeriums, welches große strategische Hoffnungen an den Ausbau einer Flotte lenkbarer Kriegsballons geknüpft hatte, haben sich seit der bekannten Katastrophe des Lenkballons „R. 101" darauf beschränkt, die Armee mit der größtmöglichen Anzahl moderner Flugapparate auszustatten. Der Stand der englischen Flugarmee beträgt heute **1400 militärische Apparate.**

Italien.

Das italienische Flugwesen bildet hinsichtlich der technischen Ausrüstung und der Präzision seiner Bedienung **den gefährlichsten Gegner der zwei genannten Militärmächte Europas.** Die Freigebigkeit der faszistischen Regierung kennt hinsichtlich des Ausbaues des Flugwesens keine Grenzen. Laut den Ansagen der faszistischen Regierung, die Italien zu „beflügeln" versprach, hat die Friedensstärke des italienischen Flugwesens in der nächsten Zukunft die Ziffer von **2000 Kampfapparaten** zu erreichen. Jetzt hat Italien bereits gegen 1200 Apparate. Gleichzeitig werden schon jetzt im Stillen in allen Winkeln des Landes Schutzstellungen gebaut, in welche Horchapparate und Batterien zur Abwehr von Flugangriffen eingemauert werden.

Sowjetrußland.

„Sowjetrußland bleibt im Rüstungswettlauf nicht zurück. Seine Kriegsluftflotte repräsentiert die drohende Kraft **von 1000 Apparaten.**

Andere europäische Staaten.

„Die anderen europäischen Staaten geben für den Ausbau ihres militärischen Flugwesens Riesensummen aus, indem sie mit aller Beflissenheit dem Beispiel ihrer Beschützer und Lehrer folgen: **Belgien hat 250 Apparate,** die **Tschechoslowakei 600, Rumänien 300, Jugoslawien 320.**

(Anmerkung der Red.: **Polen hat 700 Militärflugzeuge und Deutschland kein einziges. Warum verschweigt der „Robotnik" diese Zahlen?!)**

„Keiner dieser Staaten denkt natürlich daran, sich auf den jetzigen Besitzstand zu beschränken, vielmehr betrachtet jeder Staat diese seine Ausrüstung als provisorisch und nicht hinreichend, um die „Luftsicherheit" zu gewährleisten.

„Welche Zahl der Luftstreitkräfte diese „Sicherheit" zu gewähren vermag, darauf kann niemand eine Antwort geben. Man sagt also: Das hängt davon ab, wieviel die anderen haben werden! Da aber die anderen immer mehr haben werden, so wird, ob die Zahl sich auf 1000, 2000 oder 4000 belaufen wird, **die Sicherheit, welche die weiteren Rüstungen geben werden, immer die gleiche sein.** Wachsen wird nur die Gefahr künftiger Kriege, welche sich in ein Ringen der Technik auf dem Lande, auf dem Wasser und in der Luft umgestaltend, **ein rationalisierter und mechanisierter Massenmord sein werden.**

Fortsetzung nächste Seite

Zinshaus

in Bydgoszcz im Vorkriegswert von 120000 bis 150000 Złoty bei einer Anzahlung von 60000 Złoty zu kaufen gesucht. Vermittlung unerwünscht. Offerten unter F. 3996 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Habe zur **Blut-Auffrischung** mehrere Stämme reinrassiger

Truthühner

abzugeben. Abstammung v. wilden Truthühnern a. d. Tschecho-Slowakei. Ferner ein paar **zahme Rehe** sowie **Gold-, Silber-, Königsfasanen** und Torqu. & Mong.
R. Bloens,
Wolsztyn Wlkp. 9251

Verkaufe billig 9149

Klavier, Harmonium, antike u. andere Möbel **Pomorska 32** (Laden).

Pianos

schöner, voller Ton, empfiehlt zu günstigen Bedingung. Majewski, Pianofabr., Dworcowa 7

---

1 Unterbett, 2 Kissen u. 1 gr. Reisekorb b. z. verk.
3998 Sniadeckich 29/57, 2.

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698
9178

Rollwagen, Wagen verkauft 4013
Grunwaldzka 96.

---

1 Geschäftswagen u. 1 Göpel billig zu verk.
Piękna 48. 4023

Gut erhaltener

Badeofen

gesucht. Angeb. u. Preis Dom. Dobrzyniewo, pow. Wyrzysk. 9097

Dauerbrand-Ofen

9229
grün emaill., für ca. 300 cbm preisw. zu verk.
O. Schöpper, Zduny 9.

Schuhmacher-Armmaschine

verkauft Sechowicz, **Nakło** (Noteć). 3994

Küchenherd

gebr. klein. eis. Herd, zu kauf. ges. Angeb. unt. O. 3952 a. d. Geschst. d. Ztg.

Dampfdreschkasten
Lanz 60", betriebsfertig, bill. abzugeb.
8941 Dworcowa 56.

Kompressor mit Druckkessel

für Motor billig abzugeben. Offert. u. B. 9225 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lanz-Lokomobile

zum Dreschkasten
geben sehr billig ab und nehmen evtl. auch Getreide in Zahlung.
Gebr. Schlieper,
Gdańska 140
Tel. 306 9133 Tel. 361

Diverse gut erhaltene **Jalousien** billig zu verk. Ausk. Ann.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5**

Aepfel Birnen Glubchen Pflaumen

kauft jeden Posten

P. Frank

Więcbork.
Tel. 21. 9125 Tel. 39.

Großer Posten

Weißkohl

zu kaufen gesucht. **Kohl, Ohra,** Neue Welt 28. Tel. 26091. 9246

Mehrere Waggons

rote Rüben

(Speiseware) preiswert abzugeben ab Stacja Osiek. Angebote 9098
Rittergut Dobrzyniewo, pow. Wyrzysk.

4-5 ton Anhänger

(Büssing)
sehr stabil, Vollgummi, als überzählig verkauft preiswert
A. Meseck & W. Schultze
Dampfmühle und Sägewerk
Chełmno - Pomorze 9254

Kompl. Ladeneinrichtung

zu jedem annehmbaren Preise abzugeben Ann.-Exped. **Holtzendorff, Pomorska 5.** 9273

Offene Stellen

Evgl. Pfarrstelle Rawicz

voraussichtlich Mitte Januar **neu zu besetzen.** Kreis- und Grenzstadt n. Schlesien, Privatgymn. bis Untersek. einschl., herrliche Kirche, alleinige Predigtstätte wohlgeordnete Verhältnisse, sehr befriedigende Gemeindearbeit, geräumiges, sonniges Pfarrhaus. Meldungen baldigst an **Evgl. Gem.-Kirchenrat.** 9219

Erstklassige Dauerexistenz!

Wir suchen seriöse, tüchtige Herren, die gewillt sind, durch Uebernahme der Vertretung einer solide geleiteten Bausparkasse, die ihren Mitgliedern ganz bedeutende Vorteile und sehr günstige abgekürzte Wartezeiten bietet, eine dauernde, wirklich gute Existenz zu gründen.

Wir bieten hohe Provision, dauernde Beschäftigung. Nach guten Resultaten Uebergabe einer Generalvertretung. Wir bieten weiter bedeutend erleichtertes Arbeiten, denn die Zuteilung des gewünschten langfristigen Darlehns geschieht sehr rasch. Offerten sind zu richten:
Powszechna Kasa Budowlana
i Hipoteczno - Kredytowa, Kraków,
Skrytka 29. 9206

Suche zum baldigen Antritt landw. 9212

Eleven

mit Vorkenntnissen, der beide Landessprach. in Wort und Schrift beherrscht. (Anerk. Saat., Rüben, Milch, Schafe, Meliorationen, Wald).
Neumann - Przysiek, p. Toruń 1-Rozg., Pom.
9212

Suche von sofort einen **evangelischen**

Wirtschafts-Eleven

möglichst Poln. i. Wort u. Schrift, für 500 Morg. große Wirtschaft.
Gleichzeit. **wird per sofort** od. 15. Oktob. **jung., sauberes, anständiges**

Kindermädchen

zu einem Säugling u. 2jähr. Mädchen gesucht.
W. Kreklau,
Katarzyniec, p. Runowo Kr., p. Wyrzysk. 9243

Achtung! Fräulein können in 14-tägigem Kursus **die Glanz-Plätterei gründlich erlernen.** Stunden können selbst gewählt werden. Nur bei Frau **Czerwińska, Sniadeckich 31,** 2 Tr.
Auskunft bitte direkt oben, 2 Treppen. 9087

Lehrmädchen 3976

für **feine Damenschneiderei** können sich meld. **Jagiellońska 42,** I.

Suche zum 15. resp. 30. Oktober erfahrene

Wirtin oder Haustochter,

welche gut kochen kann und mit allen Arbeiten eines Gutshaushaltes voll vertraut ist. Nähkenntn. erwünscht. 9215
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an Frau **L. Bachmann, Liessau.** Freist. Danzig.

Gesucht zum 15. Oktober **evangelisches**

Stubenmädchen

m. Nähkenntnissen. Gehalt 35 Złoty. Meldungen mit nur guten Zeugnissen u. Lebenslauf an Frau **E. Diener, Karczewo,** p. Wrocki, **Pomorze.** 9247

Evangel. zuverlässiges

Mädchen

mit Kochkenntnissen zur weiteren Vervollkommnung für Gutshaushalt gesucht. Ang. unt. **H. 9157** a. d. G. d. Z.

Suche zum **15. Okt.** ehrl., sauber., deutsch., evangelisches 9248
Hausmädchen
für kleinen Landhaush. Zuschriften mit Gehaltsanspruch. u. Zeugnisabschriften sind zu richten an **Tyahrt, Milewo,** pocz. Twarda Góra, pow. Świecie.

Suche zum 15. 10 für kleinen Stadthaushalt (3 erw. Personen) **bess., selbständiges**

Alleinmädchen

Gutes Gehalt. Off mit Bild u. Zeugnisabschr. unter **E. 9242** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Aufwärterin gesucht.
4016 Sniadeckich 22, I r.

Stellengesuche

Ev. Lehrer
erfahrener Pädagoge, erfolgreich im Unterricht und Erziehung, Sprachen beh.: Deutsch, Polnisch und Russisch, sucht die Unterrichtung, Vorbereitung und Erziehung von Kindern, auch mit Klavierunterricht, in u. außer dem Hause. Bevorzugt auf Gütern. Offert. unter **D. 3993** a. d. G. d. Z.

Deutschkath. Lehrer sucht ab 1. 11. od. spät.
Hauslehrerstelle.
Zuschr. unt. **P. 3956** an die Gst. dies. Ztg.

Landwirt

evgl., Mitte 20, ehrlich, willig, an strenge Tätigkeit gewöhnt, 4½-j. Prax. auf groß. Gütern, **sucht Stellung** zum 15. 10. d. Js.

als 2. Beamter

oder anderen Posten. Frdl. Angeb. u. **C. 9123** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahr. Kaufmann, perf. deutsch-polnisch, mit

3—4000 Dollar

Barvermögen, sucht Vertrauensstellung, rentable Beteiligung, Geschäftsübernahme oder andere lohnende Betätigung. Offerten unter Z. 9223 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirt

47 Jahre alt, verheir., sucht für bald oder später selbständ. **Stellg.** geg. Kautionsstellung, Pacht oder Pachtadministration. Vorhanden. Vermögen 35 000 Zł. Meldungen sind unt. E. 9127 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. zu richten.

Junger

Wirtschafts-Beamter

evgl., von Beruf Landwirt, 23 Jahre, an sehr strenge Tätigkeit gew., energisch, treu und zuverlässig, beherrscht die polnische Sprache in Wort und Schrift, Absolv. einer Winterschule, Landwirtschaftspr. mit sehr gut bestand., sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen, welche bei meiner Chefin, Frau **Bleeker-Kohlsaat** eingeholt werden können, sucht passende Stellung von sofort oder später, bei zeitgemäß. Gehaltsansprüchen. Gefl. Zuschriften an **E. Hoppe, Słupia Wielka** p. Sroda

---

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht von sof. Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiger **Provisionsreisender** wünscht **Verbind. m. lieferungsfäh. Firmen.** Ia Referenzen. Gefl. Offerten u. **A. 3988** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter

guter Fachmann, **sucht** sofort od. später **Dauerstellung** oder auch auf Campagne. Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift. Amtliche Erlaubnis für Guts-Brennerei vorh. Tüchtiger Landwirt u. Rechnungsführer, mit elektrischen Anlagen u. Kartoffelflock.-Appar. gut bewand. Gefl. Off. erbittet **J. Przeworski,** Brennerei-Verwalter, **Różanna,** p. Swiecie n.-W. Pomorze. 9245

Brennerei-Verwalter

ledig, gewandter Rechnungsführer, vertraut mit Elektrizität, Trocknung, Molkerei, **sucht Stellung.** Offert. unt. **B. 9122** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Foto-Laborant

sucht Stellung. Off. u. N. 4025 an d. Gst. d. Ztg.

Tüchtig. Mühlen-Werkführer

in gesetzt. Alter, verh., evgl., sucht als solcher oder Alleiniger, auch in Gutsmühle, Stellg. Vertr. mit Kunden- u. Geschäftsmüllerei, Motoren, elektr. Licht, allen Reparaturen, Walzenriffeln. Gute Zeugnisse, eign. Werkzeug. Kaut. vorh. Gefl. Ang. erb. u. **H. 9257** a. d. Gst. d. Ztg.

Müllergeselle

evgl., 23 J. alt. v. Milit. entlass. sucht sof. od. 15. 10. Stellung. Off. unt. **L. 4019** a. d. Geschst. d. Ztg.

19jähriger

Müller

evgl., sucht bei bescheid. Anspr. Stellung, wo er sich im Steinschärfen weiter ausbilden kann. Werte Angebote unter **T. 9258** an d. Gst. d. Ztg.

Chauffeur

evgl., gel. Autoschloss., mit poln. u. Danziger Führerschein, Militärzeit beendet,
sucht Stellung.
Ang. an **Artur Schwanke, Sipiory, pow. Szubin.** 9073

Chauffeur

beid. Spr. mächtig, mit Schloss.- u. Elektrikerprax., **sucht Stell.** v. sof. od. spät. Off. unt. **T. 3969** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtig., zuverl., evgl.

Gärtner

militärfrei, 23 J. alt, firm in allen Arbeiten der Gärtnerei, **sucht** vom 15. Okt. od. 1. November **Stellung** auf Gut oder Handelsgärtnerei. Gefällige Angebote bitte zu richten unter **F. 9250** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gärtner

verh., 30 Jahre a., beid. Spr. mächt., ehrl., fleiß., zuvorkomm. u. tüchtig, m. all. ins Fach schlagd. Arbeiten gut vertraut, **sucht Stellung** z. 1. 1. od. 1. 4. 32. Uebernehme a. Jagd und Fischerei. Offerten bitte an 9203 **T. Porcher, Bydgoszcz,** ul. Zduny 7.

Bäckergeselle

evg., 23 J. alt, der selbständig u. a. erster Ges. arbeitet, vertr. m. Wasserheiz., Brust-, Seitenfeuerung u. Feinbäck. sucht v. sof. od. sp. Stell. Offert. sind zu richt. an **Adolf Gruhlke,** in **Rozcimin,**
9156 pow. Wyrzysk.

Volontär

d. Kolonialw.-Branche sucht Stell. Off. u. **H. 4006** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene, evangelische

Hauslehrerin

sucht vom 1. 1. 32 oder später Stelle. Unterrichtserlaubnis vorhd. Offerten unter **J. 9159** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Säuglingspflegerin

sucht Stellung, übernimmt auch gr. Kinder. Zeugnisse vorh. Kann sofort antr. Offert. unt. **K. 9160** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Schneiderin

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.
4018 **Garbary 16,** Wo. 2.

Schneiderin

m. langj. Praxis, s. außer d. Hause Besch. **Mazowiecka 18,** W. 1.

Suche Stelle als **Lehrfräulein** im Kolonialw.-Gesch. oder anderer Branche. Off. u. **W. 3982** a. d. Gst.

Empfehle 9103

Wirtin

für Güter sowie **sämtliches Personal** für Stadt und Land. 9103
Zarobkowe Biuro Pośrednictwa Pracy
Teresa Marszałkowska, Grudziądz, Długa 8.

Jüng. Wirtin

m. all. einschläg. Arbeit. eines Landhaushalts vertraut, **sucht** ab 15. 10. oder später **Stelle.** Off. unter **G. 4000** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Nach Vervollständig. b. Hrn. Küchenm **Gressler** suche sof. od. spät. 3949

Stellg. als Wirtin

aufs Gut. Ang. zu richt. an **Gressler,** Marszałka Focha 24, 2 Treppen.

Musik. geb. Dame

blonde, hübsche Erscheinung, perfekt im Haushalt, geschäftstüchtig,

sucht Wirkungsfeld

geg. vollste Hilfeleistg. in jedem Wirtsch.-Betr. Kleines Taschengeld. Offerten unter **R. 9200** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Mädchen

das gut kocht, **sucht Stellung** 4007
Nakielska 2, Wohng. 4.

Mädchen

mit höh. Schulbildung, 20 J. alt, **sucht Stellung** im Geschäft oder Haushalt, perfekt im Nähen, Kochkenntn. vorhand. Familienanschluß erw. Gefl. Off. unt. **K. 9260** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche für meine Tochter Stellung in einem guten Hause als

Wirtschaftslehrling

oder **Haustochter.** Familienanschluß erw. Kl. Taschengeld angenehm. Gefl. Off. unt. **G. 9256** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche f. meine Tochter, 19 J. alt, **Stellg.** vom 15. 10. 1931, wo sie das Kochen erlernen kann, am liebst. a. dem Lande. Taschengeld erwünscht. 3975
Tykwiński, Gądecz, poczta Trzeciewiec, pow. Bydgoszcz.

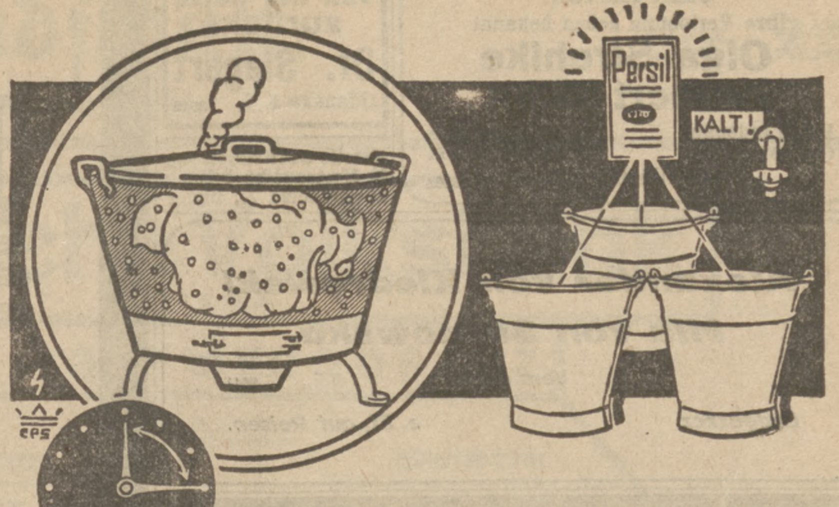
Junges besseres **Mädchen**
evgl., **sucht** ab 15. Oktob. **Stellg.** in bess. Hause, w. d. Wirtsch. erlernt werd. kann. Gefl. Angeb. erb.
9232 **E. Frenkel, Górsk,** p-a Rozgarty, p. Toruń.

Anständige Frau sucht Aufwartestelle. Off. u. **J. 4009** a. d. G. d. Z. erb.

Große Geschäftsräume:

Laden, 3 Zimm., Küche, Speicher u. Keller **von sogleich zu vermieten.** Diese Räume eignen sich für jedes Unternehmen, evtl. Filiale od. Fabrikation. 3997
Wilh. Weiss, Welniany Rynek 11.

Für **Kohlen-, Baumaterialien-, Fouragegeschäft u. s. w.** geeignetes **Grundstück mit Remisen** und **2- bis 3-Zimmer-Wohn.** billig zu vermieten. **Wodtke, Gdańska 76.** 9053



Was möchten Sie lieber?
Billig oder teuer waschen?
Wenn Sie Persil in richtiger Menge nehmen, kalt auflösen und die Wäsche nur einmal kurz kochen lassen, haben Sie den besten Wascherfolg und sparen Arbeit, Zeit und Geld. Persil ist ja so ergiebig! 1 Paket Persil reicht für 2½ bis 3 Eimer Wasser.

Persil bleibt Persil

Wohnungen

Eine trockene, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Wissen des Hausherrn zu vermieten, dazu elektr. Beleuchtg., Bad, Balkon, Mansarde, Bodenkammer, Keller und Stall. **J. Piekarek,** Promenada 17. 3889

Moderne

4-Zimm.-Wohnung

v. ruhig. Mieter in gut. Hause gesucht. Zahle Miete auch 1—2 Jahre voraus. Frdl. Angeb. erbitt. unt. **N. 9194** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche **schöne**

4-Zimm.-Wohnung

in gut. Hause, möglichst mit klein. Gärtchen, **zu kaufen.** Anzahl. 5000 zł. Freundl. Angeb. erbet. unt. **O. 9195** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 4001
Nowodworska 1.

Stube und Küche

möbl., an ruhige Leute sof. zu vermieten Aleje **Mickiewicza 7,** ptr. Zu erfrag. beim Wirt. 3960

---

2 gr. helle Räume

m. Telefon, für Büro u. Lager sofort z. vermiet. „Handel Skór",
3931 Niedźwiedzia 7.

Eine schöne, sonnige

3-Zim.-Wohng.

vermietet 9252
Schönfeld, Gruczno, pow. Świecki.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 3903
Okole, Chełmińska 4, W. 3

Möbliertes Zimmer an berufstät. Dame sofort zu vermieten 3930
Pomorska 70, Wg. 3.

1—2 elegant u. behagl. möbl. Zimmer z. 15 10. abzugeben. 4008
3 Maja 20, Wohnung 8.

Kl. Zimm. a. jg. Mann **Sniadeckich 29/57, 2 Tr. Mittagstisch.** 3999

Möbliertes Zimmer abzugeben.
4016 Sniadeckich 22, I r.

Pachtungen

Hausgrundstück

Einfam.-Wohnh., m. 6 Mg. Gartenl., i. Vorort Bromb., z. verp. Anfr. **Gdańska 31,** Wg. 17. 3947

Verpachte auf zunächst 6 J. mein. ca. 20 Mg. gr.

Ia Niederungswirtschaft

i. Kr. Culm. Best. Boden, 5 Mg. Obstgart. (ca. 250 Bäume), neues kompl. Inventar, weit. Pachtgelegenheit an Acker u. Wiesen vorhand. Sehr gute Gebäude u. schöne Gegend. Off. u. **B. 3989** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wiesen-Grundstück

mit Gebäuden, ca. 20 Mrg., von sogleich oder später an kautionsf., evgl. Pächter **zu verpachten. Draheim, Kozarzyn. Szamocin.**

Garagen 7941
für Pers.- u. Last-Autos
Motorräder
Werkstätten
Pferdeställe
Büros-Keller
Fabrikräume
zu vermieten:
Wodtke, Gdańska 76.

Pensionen

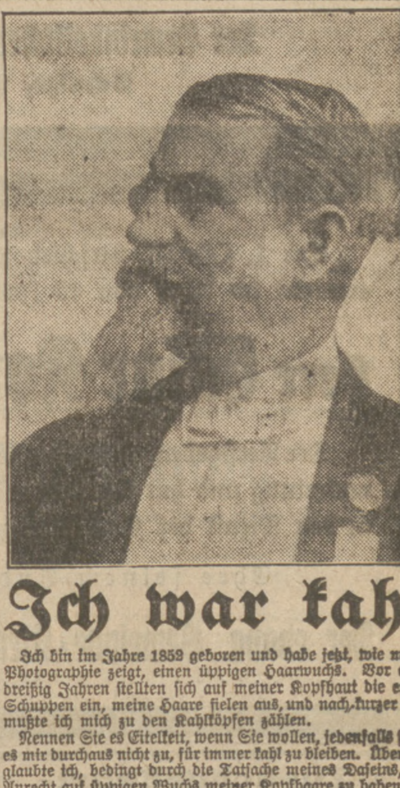
Aelterer Herr sucht Pension

auf dem Lande bei ein. Witwe. Hilft in d. Landwirtschaft mit. Offerten unter **W. 9221** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

2 Plätze in bestempfohl. (christl.) Schüler-Pension frei! 8700

R. Kolbe-Janzia Pfefferstadt 72b Nähe Hansaplatz.



Ich war kahl

Ich bin im Jahre 1852 geboren und habe jetzt, wie meine Photographie zeigt, einen üppigen Haarwuchs. Vor etwa dreißig Jahren stellten sich auf meiner Kopfhaut die ersten Schuppen ein, meine Haare fielen aus, und nach kurzer Zeit mußte ich mich zu den Kahlköpfen zählen.

Nennen Sie es Eitelkeit, wenn Sie wollen, jedenfalls sagte es mir durchaus nicht zu, für immer kahl zu bleiben. Überdies glaubte ich, bedingt durch die Tatsache meines Daseins, ein Anrecht auf üppigen Wuchs meiner Kopfhaare zu haben.

Umschau nach einem Haarwuchsmittel

Ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß ich in der Hoffnung auf Erlangung neuer Haare die ganze Reihe von Haarwässern, Pomaden, Schampunen usw. versuchte, ohne daraus nur den geringsten Nutzen zu erzielen. Zu jener Zeit sah ich älter aus als jetzt. Als ich dann später Handelsmann im Indianerterritorium Nordamerikas wurde, nannten mich die Tscherokesen aus Scherz „den weißen Bruder ohne Skalp-Locke".

Amerikanische Indianer sind niemals kahl

Niemals habe ich einen kahlen Tscherokesen-Indianer gesehen. Sowohl Männer als auch Frauen geben sich leidenschaftlich dem Tabakrauchen hin, sie essen unregelmäßig, tragen durchweg straffe Bänder um ihre Köpfe und treiben sonst noch allerhand Dinge, die gewöhnlich als Ursachen von Kahlköpfigkeit bezeichnet werden. Aber sie alle besitzen wunderschönes Haar. Worin liegt nun eigentlich ihr Geheimnis?

Da ich nun einmal am Platze war — ich verbrachte die meiste Zeit in Talequah —, und da ich mit ihnen auf sehr freundschaftlichem Fuße stand, so war es für mich nicht schwer, von den sonst wortkargen Tscherokesen Aufschluß zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, wie die amerikanischen Indianer ihr langes üppiges Haar erlangen, und wie die Bildung von Schuppen und Kahlköpfigkeit bei ihnen gänzlich vermieden wird.

Mein Haar ist wieder gewachsen

Ich machte mir also dieses Geheimnis zunutze, und mein Haar begann zu wachsen. Es gab dabei weder Sorge noch Verdruß. Die neuen Haare sprossen aus meiner Kopfhaut wie frischer Graswuchs auf einem gut gepflegten Rasenplatz. Seitdem besitze ich immer einen Überfluß an Haaren.

Zahlreiche Freunde von mir in Philadelphia und andere fragten mich, wodurch ich ein solches Wunder erreicht habe, und ich gab ihnen das Indianer-Elixier. Bald kamen auch bei ihnen die Haare an kahlen Stellen wieder, die Schuppen verschwanden, wo sie sich früher gezeigt hatten, und kamen nimmer zum Vorschein. Daß diese Leute höchst erstaunt und zugleich entzückt von den Erfolgen waren, bringt ihre Empfindungen nur gelinde zum Ausdruck.

Das neue Haar ist kräftig und seidenartig. Es hat einen schönen Glanz und verleiht ein gesundes und kraftvolles Aussehen.

Eine Probedose für Sie

Jeder Person, welche an mich eine Aufforderung gelangen läßt und 2 Zł. in Briefmarken beifügt, übersende ich eine Probedose. Geben Sie bitte Ihre deutlich geschriebene Adresse an und vergessen Sie nicht zu erwähnen, ob für Herrn, Frau, Fräulein oder Kind verlangt wird. Ihren Brief wollen Sie genau adressieren an:

John Hart Brittain G. m. b. H., Berlin W 9
Lit. 194. Potsdamer Str. 13 9126

— Bitte ausschneiden! —

Statt Karten!
Ihre Verlobung geben bekannt

Olga Strehlke
Herbert Kühn

Kgl. Lindenau (Linowo król.) — Leinefelde Buk-Góralski
im Oktober 1931. 9262

Von der Reise
zurück.
Dr. Siegert
Gdańska 5, I. 3942

Erteile polnischen 4015
Unterricht billig
Wiatrakowa 7., ptr. r

Alexander von Kiedrowski
Mia von Sarnowska

Vermählte 9241

Bydgoszcz — *z. Zt. auf Reisen.*

Am 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, erlöste Gott nach langem, schwerem Leiden meinen geliebten Mann, unsern vorbildlichen Vater, den

Tischler

Hermann Schirrmacher

im 78. Lebensjahre. 4027

Dies zeigen in Trauer an

Ernstine Schirrmacher geb. **Ristau**
Martha, Ernst und Karl.

Bromberg, den 3. Oktober 1931.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 5. 10., nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns gestern unser Ältester und stellv. Vorsitzender

Herr

Wilhelm Delzer

durch den Tod entrissen. Der Entschlafene hatte ein warmes Herz für seine liebe Kirche, der er als Mitglied des Gemeindekirchenrats viele Jahre hindurch mit großer Treue gedient hat. Wir werden ihn nicht vergessen. Unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Der Gemeindekirchenrat Lindenbrück
Schulze, Pfarrer. 9261

Am 1. Oktober verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 60 Jahren

Herr Cäsar Kotolinski

Der Verstorbene war Mitglied unserer Kirchenvertretung und hat sich stets mit regem Interesse in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Ehre seinem Andenken!

Der evang. Gemeinde-Kirchenrat Szubin.
9253

HOCHWERTIGE

QUALITÄTSMÖBEL

GEDIEGEN IN FORM UND ARBEIT BEI ZEITGEMÄSSEN PREISEN UND LANGJÄHRIGER GARANTIE AB FABRIKLAGER

SPEISEZIMMER
HERRENZIMMER
SCHLAFZIMMER
SALONS
EINZELMÖBEL
STILMÖBEL

BESICHTIGUNG MEINER AUSSTELLUNGSRÄUME ERBETEN 9048

H. MATTHES

KUNSTMÖBELFABRIK
BYDGOSZCZ, GARBARY 24. TEL. 876

Grey *empfiehlt sein schmackhaftes Brot*
3 mal täglich
9267 *frische Brötchen*

Erbenaufgebot.

Am 4. **Mai** 1931 ist **Rudolf Heinrich Janke** in Hamburg gestorben. Er war geboren am 18. September 1876 in Schönwalde bei Thorn, als Sohn von Heinrich Janke (Jahnke) und Auguste Jahnke, geb. Meyer.

Nach § 1965 BGB werden seine Erben aufgefordert, ihr Erbrecht spätestens bis zum 31. Dezember 1931 anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls der Fiskus als alleiniger Erbe festgestellt werden wird. 9259

Hamburg, den 25. September 1931.
Das Amtsgericht
Abteilung für Testaments- und Nachlaßsachen.

Steuer-Beratung

Korrekte laufende
Buchführung
Neueinrichtung
Revisionen
Jahresbilanzen
durch
Bücher-Revisor
E. Curell
Bydgoszcz
ul. Dworcowa 47, I.
Tel. 240.
4004

Fröbel'scher Kindergarten
Mazowiecka 12.
Aufnahme vorschulpflichtiger Kinder jederzeit.
9154 **Der Vorstand.**

FOTO - ATELIER **Tel. 120**
nur Gdańska 27 fr. 19
empfiehlt nur kurze Zeit
Postkarten 6 Stück 4.75
in künstlerischer Ausführung. 8882
Paßbilder sofort mitzunehmen.

Danksagung.

Hierdurch spreche ich Herrn **Bogacki, Gdańska 129,** öffentlich meinen

herzlichsten Dank

für die glückliche Heilung einer Geisteskrankheit, die sich insofern auswirkte, als ich das Gedächtnis vollends verlor. Meine Familie lebte in Aengsten um mein Dasein. Längere Zeit schien sie für mich keine Hilfe finden zu können. Ein glücklicher Zufall ließ sie sich an Herrn Bogacki, der durch seine natürlichen Heilmethoden bekannt ist, ratsuchend wenden, dem es auch gelungen ist, mich zu heilen, so daß ich mich seit einem halben Jahre vollständig geheilt fühle. 4010

Marta Nowakowa, Bydgoszcz, Grunwaldzka 146.

Geschäftsverlegung.

Seit dem 1. Oktober habe ich mein Geschäft für

Papier-, Schreibwaren und Büroartikel

von Mostowa 4 nach
Niedźwiedzia 7 verlegt.

Ich werde wie bisher bestrebt sein, meine werte Kundschaft durch reelle Bedienung vollauf zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll
9276 **Franz Jaschek**

Warnung!

Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß Unberufene angeblich in meinem Auftrag Bestellungen resp. Stempel zum Umarbeiten annehmen. Da ich dazu niemanden speziell beauftragt habe, warne ich vor diesen Personen und übernehme keine Verantwortung.

Bestellungen nehmen an: Buch- und Papierhandlungen, Druckereien oder direkt mein Verkaufsbüro 9270

ulica Pomorska 4, Telefon 70.

Franciszek Zawadzki, Bydgoska Fabryka Stempli.

Danziger
Vorbereitungs - Anstalt
Fritz Ecker, Danzig, Stadtgraben 13
staatlich konzess. Eintritt jederzeit
Sexta bis Abitur
und Abendgymnasium
Sprechstunden von 12—14 Uhr
75% der von der Anstalt erstmalig entlassenen Abiturientinnen bestand. Reifeprüfung. 8575
Telefon 27919

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Eröffnung
der Spielzeit 1931/32.
Mittwoch, 7. Okt. 1931
abends 8 Uhr
zum ersten Male

Wallenstein

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. **Wallensteins Lager-Die Piccolomini-Wallensteins Tod** - dramaturgisch bearbeitet und in einen Theaterabend von 10 Bildern zusammengefaßt von Paul Barnay.

Freitag, 9. Okt. 1931
abends 8 Uhr
Neuheit! Neuheit!
Zum ersten Male!

Drunter u. drüber, rechts und links.

Eine heitere Zeitschnurre in 3 Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Eintrittskarten für Abonnenten Freitag und Sonnabend, freier Verkauf ab Montag in Johne's Buchhandlung, Mittwoch u. Freitag von 11—1 und ab 7 Uhr an d. Theaterkasse. 9198

Die Preise sind auf allen Plätzen ermäßigt und stellen Einheitspreise für sämtliche Aufführungen dar. Weitere Ermäßigungen finden daher nicht statt. Stehplätze werden nur im Bedarfsfalle bei ausverkauften Sitzplätzen abgegeben.

Preise der Plätze: Schauspiel: Fauteuil zł. 3,00, I. Platz zł. 2,50, II. Platz zł. 1,50, III. Platz zł. 1,00. Operette: Fauteuil zł. 3,75, I. Platz zł. 3,25, II. Platz zł. 2,00, III. Platz zł. 1,25.

Die Leitung.

Wunder-Locken



unbegrenzt dauerhaft bei feuchter Witterung und Schweiß, erlangen Herren und Damen ohne Röllchen mit Hilfe von **„Hela"-Heilkräuter-Essenz** für Haare. Auch der schönste Bubikopf bei Damen gewinnt durch **„Hela"** sehr, da Ondulieren sich erübrigt. Große Ersparnis an Zeit und Geld. Beeinflußt den Haarwuchs. Ihr Bild im Spiegel wird Sie entzücken. Gleich nach dem Waschen prächtige Lockenwellen, reizende Frisur. Viele Dankschreiben. Besonders entzückt sind die Bühnenkünstlerinnen. Preis 2.00 zł, 3 Flaschen 4.50 zł, 6 Flaschen 7.00 zł.

Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn
Skrzynka pocztowa 1043 — Polska. 9076

Unterricht
in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
durch 7796
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 43.

Ogłoszenie.

Zawiadamia się, że w **niedzielę, dnia 4 października br.,** przedmieście Szwederowo z powodu przyłączenia nowych odbiorców pozbawione będzie prądu od godziny 5 do 11.

Bydgoszcz, d. 2.10. 31 r.

Elektrownia miejska.
Inż. Regamey.
Decernent Elektrowni,
9230

Gedichte
ernsten und heiteren Inhalts. 3589
Weber, Marsz. Focha 8.

Unterricht
in jeder modernen Technik weiblich. Handarbeiten wird durch geprüfte Lehrerin erteilt. Näheres durch die Geschäftsst. **Goethestr. 37/2** (ul. 20 stycznia 20 r.) 9153
Deutscher Frauenbund.

Möbelstoffe
Plüsche
Gobelins
Matratzendrelle
modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 9113
Spezialhaus
Eryk Dietrich
Gdańska 78/130.
Telefon 782.



Bettfedern
und
Daunen
Inletts
garantiert federdicht
Bettfedern-Reinigungsanstalt
Karl Kurtz Nast.
Bydgoszcz, 7346
Poznańska 32. Tel. 1210

Zurückgekehrt
Dr. Soboczyński
ul. Gdańska 27 9205
Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist.

Hebamme
erteilt praktischen Rat, guter Erfolg u. Diskretion zugesich. **Danek,** Dworcowa 66. 3908

Hebamme
Erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.
Marszałka Focha 26. 4011

Hebamme
ert. Rat u. nimmt Bestellg. entgeg. **Karwecka,** Solec, Bydgoska 3. 4002

Dr. med. Jerzy Suffczyński
Chirurg und Urolog
Direktor des Kreiskrankenhauses
Ordiniert von 3—5 Uhr nachm. 4026
Bydgoszcz, Jagiellońska 12 m. 5. Tel. 353

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet
allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3
beim Schlachthaus.

Maschinentechnische Abendschule
u. staatl. anerk. Seemaschinistenschule.
Möller, Danzig, Kassub. Markt 23.
Neue Kurse beginnen am 12. Oktbr. 8418
Kostenl. Progr. Anm. sof. Ratenzahlung.

Gdańska 35 ***Grey*** *Tel. 212 2212*
Vorzüglicher Kaffee
erstklassiges Gebäck
Spezial-Bestellgeschäft 9268

Der beste Beweis für Umsatz u. Einkommen-
Steuer
ist und bleibt amerik. Buchführung m. Bilanz
Singer, Dworcowa 88
9089

Ueberseßungen
deutsch-polnisch, russisch.
Uebernehme auch Schreibmaschinenarbeiten. 3965
Pocztowa 1, I. Stock.

Gummischuhe
repariert 9266
Długa 15, Lederhdlg.

Unsere
Honig-Bonbons
mit 9013
Eibisch-Extrakt
sind die besten gegen Husten und Heiserkeit.
Schwanen-Drogerie
Bydgoszcz
Tel. 829 Gdańska 5.

Repariere eiserne Oefen und setze neue Chamottesteine ein. **Gdańska 127, Hof.**

Perf. Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. 4003
Petersona 12, Hof, W. 6.

Parquett-Arbeit.
aller Art werden zum mäßigen Preis ausgef.
Bydgoszcz, 4028
Paderewskiego 10, m. 5.

Schweizerhaus (4. Schleuse)
Sonntag, den 4. Oktob. nachmittag 4 Uhr:
Künstler - Konzert
Kapelle W. Zimmermann
3990 **Kleinert.**

Kino Kristal
Beginn 7 u. 9
Sonnt. ab 5.10

Heute, Sonnabend, Premiere!
des großen Tonfilm-Kunstwerkes erstes Ranges, der Höhepunkt der Technik, Expression im Spiel unter Regie **Karl Froehlichs.**

Die Nacht gehört uns

nach dem berühmten Stück von H. Kistenmaecker.

In den Hauptrollen:
Mary Bell 9244
Jean Murat
Jul. Falkenstein

Ein Film, welcher den Besucher von Anfang bis Schluß in Spannung hält. Herrliche Aufnahmen. Imposante Ausstattung.
Fox-Tönende-Wochenberichte
Deutsche Beschreibung.

Pat und Patachon
als Modekönige.
nur noch Sonnabend um 5,15 Uhr Sonntags um 3,20 Uhr, Montags um 5,15 Uhr. **Kinder halbe Preise.**

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 228.
Bromberg, Sonntag den 4. Oktober 1931.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Steuerreform — aber wie?

„Reform" — ein Deckmantel für neue Steuererhöhungen. Ungünstige Budgetperspektiven.

Die Frage der Steuerreform, nach der die polnische Volkswirtschaft schon seit Jahren vergebens ruft, beginnt in letzter Zeit konkrete Formen anzunehmen. Fast täglich bringt die Presse Informationen über die Fortschritte der Arbeiten an dieser Reform, die im Finanzministerium und in der Steuerkommission des Regierungsklubs geführt werden, indessen handelt es sich bei diesen Nachrichten nur um Bruchstücke, ohne daß der Gesamtkomplex der geplanten Veränderungen in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. Eine Reihe von Symptomen scheint aber darauf hinzudeuten, daß, ähnlich wie bei den vorangegangenen Versuchen, die Steuerreform zu realisieren, als einzige sichtbare Frucht all dieser Bemühungen zu nächst eine weitere empfindliche Erhöhung der Steuerlasten eintreten wird. Damit der Statshaushalt ins Gleichgewicht gebracht werde, kündigt die Regierung eine Erhöhung der Einkommensteuer in den höheren Kategorien, der Stempelgebühren sowie der Biersteuer an, während hingegen die Aussichten für die seit langem angekündigte Herabsetzung der Umsatzsteuer noch recht gering sind. Es ist im übrigen sehr bezeichnend, daß ein so wichtiges Problem, zu welchem die Wirtschaft — angesichts vieljähriger, wenn auch nur schmerzlicher Erfahrungen — manches zu sagen hätte, unter Ausschluß ger Öffentlichkeit behandelt wird. ohne daß die Gutachten der Wirtschaftsorganisationen, der Handels- und Gewerbekammern u. v. a. eingeholt würden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Notwendigkeit einer Steuerreform bei uns aus einer Unsumme von Fehlern des gegenwärtig geltenden Steuersystems resultiert. Eine ganze Reihe von Steuergesetzen, die während der Inflation oder noch in den Jahren der Vorkriegszeit geschaffen worden sind, entsprechen nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Die Technik der Steuerbemessung erweist sich als viel zu schwerfällig, verursacht dem Staat ganz horrende Spesen, dem breiten Publikum wiederum große Unannehmlichkeiten, die Verteilung der Steuerlasten auf die einzelnen Bevölkerungsschichten ist sehr ungerecht. Selbst Industrie und Gewerbe sind stark übersteuert. Dies ist der Grund, warum kein Schlagwort in Polen solche Popularität erlangen konnte wie die Forderung nach einer grundlegenden Steuerreform. Eine solche hätte allerdings noch vor einigen Jahren durchgeführt werden müssen, zu einer Zeit, da die allgemeine Wirtschaftslage, wie auch die Staatsfinanzen ein so günstiges Bild aufwiesen, daß man eine solche Reform in aller Ruhe hätte in Angriff nehmen können. **Jetzt besteht leider der Grund zu der Annahme, daß die Parole „Steuerreform" nur einen Deckmantel darstellt, um in aller Stille zwecks Herstellung des Gleichgewichtes im staatlichen Haushalt eine Anzahl von Steuern zu erhöhen und so die Lücke auszufüllen,** die infolge der angesichts der verschärften Wirtschaftslage weiter zurückläufigen Steuereingänge entstanden ist, umsomehr, als die für den Winter zu erwartende Steigerung der Arbeitslosenziffer erhöhte staatliche Zuschüsse erfordern wird. In der Tat: der Staat ist heute gezwungen, nach neuen Einnahmequellen Ausschau zu halten, aber auf der anderen Seite ist die Privatwirtschaft gegenwärtig so stark überlastet und durch die ewigen Steuerexekutionen so erschöpft, daß das Postulat nach einer, wenn auch nur teilweisen Linderung der Lasten und Streichung der Steuerrückstände ebenso wichtig erscheint wie die Sorgen des Staatshaushaltes, ja eine Erfüllung derselben noch viel dringender ist, weil die Rettung der Wirtschaft Vorbedingung für Sein oder Nichtsein des Staates ist.

Unter den neuen Steuererhöhungsprojekten der Regierung befinden sich einige, die man mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse noch als berechtigt anerkennen muß. Hierbei gehört beispielsweise die Tantiemensteuer. Daß man die Tantiemensteuer erhöhen will, ist nur recht und billig; es ist nur allzu bekannt, daß in vielen Fällen die Tantiemen und die Bezüge von Mitgliedern der diversen Aufsichts- und Verwaltungsräte bei der polnischen Industrie phantastisch hoch sind, nicht nur gemessen an unserer Armut, sondern auch bei einem Vergleich mit westeuropäischen Verhältnissen. Es ist daher nur gerecht, einen Teil solcher wirtschaftlich unbegründeter Mehreinnahmen öffentlichen Zwecken zuzuführen. Die geplante empfindliche Erhöhung der Stempelgebühren und der Bier- und Weinsteuer jedoch muß eine Einschränkung des Bedarfes von hunderttausenden Staatsbürgern, somit letzten Endes neue Arbeitslosigkeit erzeugen. Gibt es denn nicht andere Goldkammern, die auf einen Schlag zauberhaft aufspringen und durch ihren Reichtum Arbeitslosigkeit und Elend bannen?

Das **Budget 1932/33** ist in seinem Hauptteil von der Finanzverwaltung fertiggestellt und soll, falls es von der Regierung genehmigt wird, dem Parlament eingebracht werden. Das laufende Etatsjahr, das noch in einer Periode regerer Wirtschaftsaktivität abgeschätzt worden war, hat viele der Berechnungen des früheren Finanzministers Matuszewski umgestoßen. Kein Wunder also, daß die in dem Einnahmepräliminare vorgesehenen Reserven nicht nur verschwunden sind sondern, daß darüber hinaus ein Defizit erscheinen dürfte. Daß zu einem staatsfinanziellen Pessimismus aller Anlaß besteht, beweisen die vom Statistischen Hauptamte veröffentlichten Entwicklungsergebnisse für die ersten fünf Monate des laufenden Budgetjahres, d. i. für die Zeit vom April bis August. **Danach beträgt der Fehlbetrag 114 Millionen Zloty, so daß, stabile Verhältnisse vorausgesetzt, bis Ende der Haushaltsperiode der Fehlbetrag schätzungsweise auf 300 Millionen anwachsen dürfte;** gewiß kein erschreckendes Ergebnis, doch darf man nicht übersehen, daß infolge der Verschärfung der Depression die Schwierigkeiten des Staatshaushaltes erst in den nächsten Monaten bei den zu erwartenden weiter rückläufigen Steuereingängen noch stärker hervortreten werden. Man sollte nun glauben, daß diese Erfahrungen bei der Budgetaufstellung für 1932/33 verwertet worden seien. Der Finanzminister Jan Pilsudski hat sich gewiß hierbei die größte Mühe gegeben. Es mag mit den Parlamentsferien zusammenhängen, daß über die Schlachten, die wegen jeder Million in den Beratungszimmern ausgefochten wurden, so wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Um die besonderen Schwierigkeiten aufzuzeigen, denen diesmal die Budgetarbeiten begegnen, muß darauf verwiesen werden, daß die einzelnen Ressorts ihre Etats ursprünglich mit Forderungen vorgelegt hatten, die die Ausgabenziffer des laufenden Budgets meist noch übersteigen, und zwar aus dem Grunde, weil der Ausgabenbedarf in Krisenzeiten erfahrungsgemäß immer nach Erweiterung tendiert. Dies und die Neubelastungen, die aus der parlamentarischen Gesetzesmaschine etwa für 1932 erwachsen können, illustrieren die Mühe, den Ausgabenetat unter die diesjährige Grenze zu drücken. Die Globalsumme des Budgets 1932/33 soll 2400 Millionen Zloty betragen, gegenüber dem diesjährigen Budget also um 100 Millionen gesenkt werden, dies entspricht ungefähr einer Ersparung von vier Prozent.

Daß dieser Prozentsatz der Herabsetzung des Budgets ungenügend ist, liegt auf der Hand. **Man darf nicht übersehen, daß die sorgenlose Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand nachgerade zur Kapitalaufzehrung und zur finanziellen Erschöpfung der Wirtschaft geführt hat. Während jedes Unternehmen und jeder private Haushalt seine Ausgaben nach den Einnahmen richtet, war es beim Staat, den Selbstverwaltungen und den Kommunen umgekehrt.** Da aber die Steuerkraft eines Landes nicht unerschöpflich ist, hat die Bevölkerung, als der Finanzminister ihr im vorigen Jahre zumutete, wieder hohe Einnahmen aufzubringen, auf dieses Ansinnen mit Konsumeinschränkungen reagiert. Die 45prozentige Abnahme des Spirituskonsums, der Einnahmeausfall der Post und neuestens der schwache Geschäftsgang des Tabakmonopols sind deutliche Symptome der gesunkenen Kaufkraft, die auf jede neue Steuer mit Verbrauchsbeschränkungen reagiert. Das kommende Ausgabenbudget ist zu hoch, es entspricht nicht den geänderten Wirtschaftsverhältnissen und trägt auch kaum einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage Rechnung. Auf der einen Seite erscheint die Einschätzung der einzelnen Einnahmentitel reichlich optimistisch, auf der anderen Seite erscheint uns der Ausweg recht bedenklich, den zu erwartenden Einnahmeausfall durch einen neuen Aderlaß der ausgepumpten Wirtschaft auszugleichen. Wir haben bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß für die polnische Wirtschaft ein Budget von höchstens zwei Milliarden Zloty tragbar ist, solange die Lage sich nicht ändert. **Im kommenden Jahre wird sich die Krise des gegenwärtigen Jahres erst in vollem Umfange auf die Steuerkraft der Bevölkerung und damit auf die Staatseinnahmen ausgewirkt haben. Daher muß der Umfang des Budgets ganz erheblich vermindert werden.** Wenn der Regierungsblock trotzdem seinen Budgetvoranschlag mit 2400 Millionen Zloty abschließt, so ist dies ein ebenso irrealer Voranschlag wie der für das laufende Jahr und er wird ebenso nachher revidiert werden müssen. Die Wahl ist: **früh freiwillig sparen oder später zwangsmäßig sparen.**

Der polnische Getreideexportmarkt.

☉ Über den polnischen Getreideexportmarkt wird uns aus Warschau folgendes geschrieben:

Die polnische Ernte hat sich infolge später Aussaat und ungünstiger Witterung in diesem Sommer verspätet. Bei dem Einsetzen der Ernte war das Wetter gut, so daß Roggen und ein größerer Teil von Winterweizen, sowie Sommergerste vorteilhaft eingebracht werden konnten. Für die übrigen Getreidearten war die Ernte schwieriger, infolgedessen ist auch wenig Zeit für das Ausdreschen übrig geblieben und so blieben die Zufuhren ungenügend. Die Preise, welche im Zusammenhang mit den ersten Roggenzufuhren einen Rückgang erfahren hatten, verbesserten sich nach Maßgabe des Rückganges der Zufuhren. Die gegenwärtigen Roggenpreise machen die Ausfuhr fast unmöglich. Es werden lediglich kleine Mengen nach der Tschechoslowakei exportiert.

Posen meldet, daß die Weizenpreise sich fast mit den Roggenpreisen decken, trotzdem kann Weizen nur im Inlande abgesetzt werden, da die Weizenpreise auf den Auslandsmärkten noch niedriger sind, als in Polen. Die Roggen- und Weizenqualität ist in diesem Jahre im Posener Gebiet sehr gut und zeigt ein hohes holländisches Gewicht. In größeren Mengen wird Industriegerste, und zwar in mittleren Qualitäten, exportiert. Braugerste findet im Inlande Absatz. Die Qualität der diesjährigen Gerste ist aber nicht zufriedenstellend und gute Braugerste wird knapp sein. Das Haferangebot ist sehr minimal. Ein Vergleich der Preisnotierungen der vier hauptsächlichsten Getreidearten auf der Posener Getreidebörse in den letzten vier Jahren zeigt folgendes Bild (die Preise verstehen sich pro 100 Kg. in Zloty):

	Roggen				Weizen			
	1928	1929	1930	1931	1928	1929	1930	1931
Mai	51,25	29,—	17,75	27,—	52,—	45,50	40,—	29,75
Juni	47,25	26,25	15,—	28,25	51,75	44,50	40,—	30,75
Juli	41,25	26,75	18,75	24,50	51,—	50,50	48,50	24,75
August	36,75	27,—	21,25	21,10	50,—	46,—	32,25	20,—

	Gerste				Hafer			
	1928	1929	1930	1931	1928	1929	1930	1931
Mai	—	33,—	21,75	27,50	43,50	31,—	17,50	29,50
Juni	46,50	28,—	18,50	27,50	45,—	27,—	17,—	30,50
Juli	—	28,50	19,50	19,50	43,75	26,75	22,—	28,—
August	—	29,25	22,75	17,—	36,75	25,75	24,—	16,50

Während die Roggenpreise nach dem Tiefstand im Jahre 1930 eine Erholung auf den Stand etwa von 1929 zeigen, sind die Weizenpreise in diesem Jahre noch erheblich niedriger als 1930. Bei den Gersten- und Haferpreisen dagegen ist das Bild uneinheitlich. Die letzten Augustpreise sind bei beiden die niedrigsten in dem ganzen Vergleichszeitraum.

Erbsen wurden in großen Mengen offeriert, die Qualität ist aber bedeutend schlechter, als im vorigen Jahr und diese daher schwer auf den Auslandsmärkten unterzubringen.

Im Handel mit Futtermitteln waren die Umsätze saisonmäßig beschränkt.

Wilna meldet, daß der Export im August d. J. ähnlich wie im Juli keine größere Belebung erfahren habe. Geringe Mengen von Roggen und Gerste wurden nach Deutschland und nach Danzig exportiert. Der Exportverband Nordpolens in Wilna verhandelt mit dem polnischen Getreideexportbureau in Danzig, um im Exporthandel nach Lettland freie Hand zu bekommen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden. Das Angebot im Wilnaer Bezirk war schwach und die Preise gingen in die Höhe. Roggen 1. Qualität kostete Anfang August in Wilna 20—22 Zloty und Ende August 24—25 Zloty pro 100 Kg.

Lublin meldet, daß Mitte August auf dem Markt neuer Weizen angeboten wurde. Qualitätsmäßig ist der diesjährige Weizen nicht unerheblich schlechter, als im Vorjahr. Die Weizenpreise blieben trotz des Angebotes niedrig. Der niedrige Preisstand ist eine Folge der schwachen Käufe von seiten der Mühlen, sowie des Stillstandes im Auslandshandel. Die loko Danzig angebotenen Preise rentierten sich infolge der hohen Transportkosten nicht.

Der Ertrag der Roggenernte ist dieses Jahr wesentlich schlechter als im Vorjahr; nach Ansicht von Fachleuten genügen die diesjährigen Inlandsvorräte kaum, um den eigenen Bedarf zu decken. Interessant ist, daß die Nachfrage im August und Anfang September das Angebot bei weitem übertraf.

Die Gerstenpreise sind im August d. J. infolge mangelnder Exportmöglichkeiten um 3—4 Zloty pro 100 Kg. zurückgegangen. Die diesjährige Ernte ist mengen- und qualitätsmäßig unbefriedigend.

In Bromberg haben die Getreidetransaktionen im August sowohl alte, als auch neue Ware umfaßt. Der Export wies jedoch trotz der Saison keine nennenswerte Belebung auf. Über die Ursachen wird dasselbe geschrieben, wie für die anderen Bezirke. Ausgeführt wurden hauptsächlich Roggen, Gerste und Weizen; die erzielten Preise waren niedrig. Exportiert wurde nach den baltischen Ländern via Danzig, sowie nach der Tschechoslowakei. Auf Grund von vorläufigen Feststellungen beträgt der durchschnittliche Reinertrag pro Hektar bei Roggen 40—44 Zentner, bei Weizen ca. 52 Zentner.

Gdingen meldet, daß die Getreideausfuhr im August 1600 To. erreichte, und zwar überwiegend Roggen und Gerste, die nach Belgien und Holland gingen. Die erzielten Preise schwankten bei Gerste zwischen 194 und 212 und bei Roggen zwischen 200 und 204 Zloty pro To.

Die Berichte aus dem Krakauer und Lemberger Bezirk sind besonders pessimistisch, bringen aber keine neuen Gesichtspunkte in bezug auf die Beurteilung der Exportlage.

Fiasko der diesjährigen Bausaison.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Die diesjährige Bausaison nähert sich ihrem Abschluß und schon jetzt läßt sich aus den vorliegenden Ziffern sagen, daß sie entgegen allen propagandistischen Ankündigungen zu Beginn der Saison ein völliges Fiasko gebracht hat. Man kann schon bald von einem Stillstand in der Baubewegung sprechen, dessen besonders krasser Ausdruck die Tatsache ist, daß der größte Teil der bedeutenderen Bauunternehmen in Polen sich gegenwärtig unter Gerichtsaufsicht befindet.

Trotz des Sinkens der Arbeitskosten und der Kosten für alle Baumaterialien erstirbt das private Bauwesen langsam aber sicher. Infolge der allgemeinen Krisis ist es für die Stadtbewohner immer schwieriger, die hohe Miete in den neuen Häusern zu bezahlen. Aus diesem Grunde ist denn auch im laufenden Jahre ein schnelles Sinken der Miete in den Neubauten zu verzeichnen, das auch gegenwärtig noch in unverändertem Tempo anhält. Das Bauwesen der Sozialversicherungen ist in der letzten Zeit ebenfalls in Frage gestellt. Es wird immer zweifelhafter, ob die Bautätigkeit gerade der Sozialversicherungen zweckmäßig ist. In Sosnowice beispielsweise stehen 20 Prozent der Wohnblöcke, die von der Versicherung für Geistesarbeiter gebaut wurden, leer. Auch in Warschau ist es trotz der ungeheuren Wohnungsknappheit noch nicht gelungen, für alle Wohnungen in den von den Sozialversicherungen neu erbauten Häusern Mieter zu finden. Das staatliche Bauwesen hat infolge der Budgetschwierigkeiten fast völlig aufgehört. Bedeutendere Objekte werden ausschließlich für die Eisenbahn, und zwar an der neuen Linie Oberschlesien—Gdingen gebaut, aber auch hier in erheblich geringerem Umfange als in früheren Jahren. Wie verlautet, wird das aufs Äußerste eingeschränkte Budget für 1932/33 bei den Investitionsausgaben so gut wie gar keine Summen für Bauzwecke vorsehen. Noch schlimmer sieht es mit dem kommunalen Bauwesen aus, da sich besonders die Städte überwiegend in gefährlichen Finanzkrisen befinden. Fast alle Bauarbeiten werden auf bessere Zeiten verschoben und nur in Fällen dringender Notwendigkeit baut man, aber auch dann nur unter Bedingungen, die für das ausführende Bauunternehmen eher eine Belastung, als einen Gewinn bedeuten. Bei der Industrie ist von einer Bautätigkeit überhaupt nicht zu sprechen.

Das treffendste Bild von der gegenwärtigen Lage in der Baubewegung geben einige Ziffern aus der Bausaison. Die Ziffern für August und September liegen allerdings noch nicht vor, weisen aber in jeder Position eine weitere erhebliche Verschlechterung gegenüber den Ziffern der vorhergehenden Monate auf.

Der Index der geleisteten Arbeitsstunden belief sich nach Ausschaltung der Saisonschwankungen in der Bauindustrie im Juni dieses Jahres auf 73,4, im Juli nur noch auf 72,1 gegenüber 108,2 im Juli des vorigen Jahres. Die Beschäftigung in dieser Industrie weist im Juli d. J. also gegenüber demselben Monat des Vorjahres eine Verringerung um 33 Prozent auf. Besonders charakteristisch für die Ausmaße der Baubewegung ist der Transport von Baumaterialien auf der Eisenbahn, und hier belief sich der Index (1925 bis 1927 = 100) im Juni dieses Jahres auf 118,4, sank im Juli aber auf 102,3, während er im Juli des Vorjahres sich auf 166,8 belief. Die Eisenbahnen haben im Juli dieses Jahres also 40 Prozent weniger Baumaterialien transportiert, als in demselben Monat des Vorjahres.

Ein noch trüberes Bild von dem Fiasko der diesjährigen Bausaison bieten die Ziffern über die Baukredite. Im Juni dieses Jahres bewilligte die Landeswirtschaftsbank 5 473 000 Zloty Baukredite und zahlte zusammen mit den Rückständen aus den Vormonaten 6 345 000 Zloty aus. Im Juli dieses Jahres bewilligte die Bank 7 684 000 Zloty und zahlte 6 971 000 Zloty aus. Im Juli des vergangenen Jahres hingegen bewilligte die Landeswirtschaftsbank 22 041 000 Zloty Kredite, wovon 12 282 000 Zloty ausgezahlt wurden. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Landeswirtschaftsbank im Juli dieses Jahres zweimal weniger soviel Bauarbeiten finanzierte, wie im Vorjahre.

Unter dem Einfluß des immer mehr zunehmenden Stillstandes im Bauwesen sinken auch die Preise für Baumaterialien. Am stärksten sind die Preise für Ziegel, Holz und Kalk gesunken. Die Zementpreise werden von dem Zementkartell noch künstlich hochgehalten, ebenso ist es bei Eisenschienen. Unter diesen Umständen ist der Index für Baumaterialienpreise von 91,4 im Juli des Vorjahres auf 83,6 im Juni und 83,5 im Juli d. J. gesunken. Im Juli sind die Preise weiter um 10 Prozent gesunken und auch im September hat sich dieser Preissturz noch fortgesetzt.

Zu einem großen Teil ist das Sinken der Baukosten durch die starke Konkurrenz zwischen den Bauunternehmen verursacht. Die Unternehmen unterbieten sich bei öffentlichen Arbeitsvergebungen so stark, daß sie oft mit finanziellen Verlusten arbeiten müssen. In der letzten Zeit lagen sogar Offerten vor, in denen nur 50 Zloty für den Kubikmeter eines gemauerten Wohnhauses verlangt wurden. Der Schwerpunkt der Baubewegung hat sich im laufenden Jahr auf das Wohnungswesen verschoben. Die gesamten Geldmittel, die aus öffentlichen Quellen für das Wohnungsbauwesen in der laufenden Saison bestimmt wurden, betragen 94 Millionen Zloty. Den größten Anteil an dieser Summe tragen die Sozialversicherungen, nur ein kleiner Anteil entfällt auf das private Bauwesen. Es ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt, ob wirklich die ganze Summe für Bauzwecke zur Verwendung kommt. In der Hauptsache war das Geld aber für die Beendigung von bereits begonnenen Bauten bestimmt und konnte somit keine nennenswerte Belebung für die Bauindustrie mit sich bringen.

Die Horoskope für das nächste Jahr sind, wie bereits weiter oben erwähnt, noch viel schlechter. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß der nennenswerte Teil der Bauindustrie tatsächlich in dem Sinne, wie er bisher bestanden hat, zu bestehen aufhören wird. Der größte Teil der gegenwärtig bereits sich in Schwierigkeiten befindlichen Unternehmen wird endgültig schließen müssen und das Heer der Arbeitslosen wird dadurch um weitere Zehntausende vergrößert werden.

o. **Neue Vorschriften für die ausländische Hefeeinfuhr.** In der letzten Zeit ist mehrfach bemerkt worden, daß die über einige Zollämter aus dem Ausland eingeführte Hefe nicht den vom Finanzministerium herausgegebenen Vorschriften entspricht. In diesem Zusammenhang erinnert das Finanzministerium daran, daß für den Verkehr im Inlande nur diejenige ausländische Hefe zugelassen wird, die den Zoll- und Akzisenvorschriften entspricht und durch das chemische Laboratorium des staatlichen Spiritusmonopols in Warschau untersucht worden ist.

Die günstige Auswirkung der Pfundentwertung für die englische Industrie.

London, 3. Oktober. „Daily Telegraph“ bringt eine Zusammenstellung über die Belebung der englischen Industrie nach dem Fallenlassen des Goldstandard in England. Besonders günstig macht sich bisher die Entwertung des Pfundes im Schiffahrtsgeschäft, Kohlenbergbau, sowie in der Maschinen-, Woll-, Kunstseiden- und Holzindustrie bemerkbar. Die Erwerbslosigkeit ist dadurch z. B. im nordwestlichen Industriebezirk von etwa 21 000 auf 13 865 in den letzten 14 Tagen zurückgegangen. Im Gebiet von Lancashire hat das Geschäft in der Baumwollindustrie den besten Stand seit drei Jahren erreicht. Sogar chinesische Bestellungen sind zum ersten Male seit Jahren wieder eingelaufen und besonders zahlreiche Anfragen für Kunstseiden und Baumwollwaren liegen aus Deutschland vor. Ein Großhändler erklärte einem Vertreter des Blattes, daß sein Werk sogar in Schweden, wo auch der Goldstandard vorübergehend außer Kraft gesetzt ist, langsam aber sicher die gefürchtete deutsche Konkurrenz verdränge.

Die Anzahl der in den Tyne-Schicht-Werften ausgelegten Frachtdampfer hat sich in der letzten Woche von 153 auf 140 verringert. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß das Kohlengeschäft nach den Goldstandard-Ländern einen weiteren Aufschwung erfahren wird. Die Frachtsätze nach der Ostsee hatten bereits eine Steigerung von drei Schilling je Tonne erfahren, sind jedoch in den letzten Tagen wieder zurückgegangen. Die Weißblechfabriken von Südwales haben ihren Betrieb wieder aufgenommen, womit wiederum ein erhöhter Kohlenbedarf verbunden ist. Beträchtliche Aufträge, besonders aus Südamerika, liegen für Waleskohle vor.

Soweit das englische Blatt. Wir hatten bereits in den ersten Tagen des englischen Pfundkurses auf die bevorstehende Tatsache der englischen Export- und Wirtschaftsbelebung hingewiesen. Sie wird allerdings ihre Grenzen in der Erschöpfung der Abnahmeländer finden, da die Kurssenkung des Pfundes noch keine Gewähr einer Wirtschaftsankurbelung sein kann.

Preiserholung am englischen Bacon-Markt.

London, 2. Oktober. Die amtlichen Notierungen am Baconmarkt weisen eine plötzliche Aufwärtsbewegnung für fast sämtliche Baconsorten auf. Während in der Vorwoche die Preise für dänische und polnische Bacons so lagen, daß der Pfundsturz einen erheblichen Verlust den Exportländern brachte, macht sich jetzt am englischen Baconmarkt eine unerwartete und plötzliche Preiserholung geltend. Für 1 cwt. brachten dänische Bacons 63 bis 66 Sh., holländische 61—65 und polnische Bacons 58—62 Sh. Selbst das stärkere Angebot von seiten der polnischen und dänischen Exporteure fand eine unverminderte Nachfrage. Die Preiserholung für dänische Bacons betrug 8 Prozent, für polnische sogar 18 Prozent. Durch diese Preisaufbesserung ist der durch den Pfundsturz erlittene Verlust so gut wie ausgeglichen. Es erhebt sich nunmehr die Frage, ob diese Preiserholung von Dauer sein wird und ob sie nicht durch die plötzliche starke Nachfrage am Londoner Baconmarkt verursacht worden ist. Besonders auffällig bei der eingetretenen Preisverschiebung ist die Tatsache, daß die Preisdifferenz zwischen polnischen und dänischen Bacons nur noch 4 Sh. beträgt, d. h. also ca. 5 Prozent.

Verschärfte Devisen-Ordnung in Deutschland.

Die Vorgänge der letzten Zeit haben am deutschen Geld- und Kapitalmarkt im Laufe der letzten Woche wieder eine stärkere Spannung gebracht, die sich besonders kraß in den starken Devisenabzügen bei der Reichsbank äußert. Der jetzt veröffentlichte Reichsbankausweis für die letzte Septemberwoche verzeichnet einen Abgang an Devisen- und Goldbeständen von 232,7 Millionen Reichsmark, und zwar sind 159,1 Millionen Reichsmark an Devisen- und 73,6 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgeflossen. Somit erhebt sich die Frage, ob die maßgebenden deutschen Finanzstellen den mit Mühe aufrecht erhaltenen Status der Reichsbank weiterhin gefährden lassen wollen.

Inzwischen ist eine weitere Verschärfung der Vorschriften über die Devisenverordnung erfolgt. Es handelt sich um Maßnahmen, die mit der Entwicklung der Devisenlage verbunden sind. Dieser Durchführungsverordnung gemäß müssen alle Devisenbestände, soweit sie bei einer Person mehr als 200 Mark übersteigen, zur Anbietung und zum Verkauf an die Reichsbank gelangen. Der Stichtag hierfür war der 2. Oktober. Die Anmeldepflicht ist bis zum 10. Oktober zu erfüllen. Diese Durchführungsverordnung bringt insofern eine Erweiterung der Devisenverordnung, als auch von deutschen Ausstellern ausgegebene Wertpapiere, die auf eine ausländische Währung lauten, und an deutschen Börsen nicht zugelassen sind, anzumelden sind. Exportdevisen sind ohne Rücksicht auf ihre Höhe binnen drei Tagen der Reichsbank zum Verkauf anzumelden. Ferner dürfen nur noch volljährige Personen Devisen bis zu 200 Reichsmark erwerben, und zwar nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses, in dem die Bank Tag und Betrag vermerkt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 3. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 2. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,45½ bis 57,57, bar 57,47—57,58, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,00—47,40, Zürich: Ueberweisung 57,00, Prag: Ueberweisung 375,75, London: Ueberweisung 34,50.

Warschauer Börse vom 2. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,00, 360,90 — 359,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 35,65, 35,75 — 35,55, Newyork 8,925, 8,945 — 8,905, Oslo —, Paris 35,20, 35,29 — 35,11 Prag 26,44, 26,50, — 26,38, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,98, 175,41 — 174,55, Tallin —, Wien —, Italien —.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 2. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,47 Gd., 57,58 Br., Noten: London 20,30½—20,34½ Gd., 20,36—20,40 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,45½ Gd., 57,57 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 2. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 1. Oktober Geld	Brief
1,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	16.68	16.72	16.68	16.72
3 %	100 Holland	169.73	170.07	169.83	170.17
7 %	1 Argentinien	0.498	0.952	0.988	0.992
6 %	100 Norwegen	93.91	94.09	92.91	93.09
6 %	100 Dänemark	93.91	94.09	92.91	93.09
6,5 %	100 Island	76.68	77.08	76.48	76.50
6 %	100 Schweden	98.90	99.10	96.90	97.10
2,5 %	100 Belgien	58.79	58.91	58.84	58.96
7 %	100 Italien	21.48	21.52	21.48	21.52
2 %	100 Frankreich	16.68	16.72	16.68	16.72
2 %	100 Schweiz	82.47	82.63	82.47	82.63
6.5 %	100 Spanien	37.86	37.94	37.91	37.99
—	1 Brasilien	0.236	0.238	0.236	0.238
5.11 %	1 Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
—	1 Kanada	3.696	3.704	3.696	3.704
—	1 Uruguay	1.498	1.502	1.498	1.502
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12.48	12.50	12.48	12.50
7.5 %	100 Finnland	10.29	10.31	10.29	10.31
7 %	100 Estland	112.19	112.41	112.19	112.41
6 %	100 Lettland	81.32	81.48	81.32	81.48
7 %	100 Portugal	15.13	15.17	15.08	15.12
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.052	3.058
7.5 %	100 Jugoslawien	7.463	7.477	7.453	7.467
10 %	100 Oesterreich	—.—	—.—	58.84	58.96
8 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.4-
6 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.92	82.08
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.545	5.555	5.445	5.455
—	1 Kairo	17.08	17.12	17.08	17.12
8 %	100 Rumänien	2.547	2.553	2.547	2.553
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Züricher Börse vom 2. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,00, Paris 20,13, London 20,15, Newyork 5,10¼, Belgien 71,25, Italien 26,00, Spanien 46,00, Amsterdam 206,00, Berlin 119¼, **Wien** —, Stockholm 120,00, Oslo 113,00, Kopenhagen 113,00, Sofia 3,70, Prag 15,10, Budapest 90,02½, Belgrad 8,95, Athen 6,85, Bukarest 3,05, Helsingfors 12,50, **Buenos Aires** 1,18, Japan 2,51.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 **Dollar, gr. Scheine** 8,88 Zl., do. kl. Scheine 8,87 Zl., 1 Pfd. Sterling 35,12, 100 Schweizer Franken 174,30 Zl., 100 franz. Franken 35,06 Zl., 100 deutsche Mark 209,90 Zl., 100 Danziger Gulden 173,12 Zl., tschech. Krone 26,26 Zl., österr. Schilling wird nicht notiert.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 2. Okt. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 41,50 B. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Zloty) 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 83,75 B. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zl.) 29,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Pos. Landschaft (1 D.-Zentner) 13,90 B.

Produktenmarkt.

Warschau, 2. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 21,25—21,75, Weizen 23—23,50, Einheitshafer 22,50—24,50, Sammelhafer 20,50—21, Grützgerste 23,50—24,50, Luxus-Weizenmehl 45—55, Weizenmehl 4/0 40—45, Roggenmehl nach Vorschrift 37—39, grobe Weizenkleie 14—14,50, mittlere 13—14, Roggenkleie 12—12,50, Winterraps 29—31, Rapskuchen 17—18, Viktoriaerbsen 26—30. Tendenz: allgemein ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 90 to	22.00
Roggen 15 to	22.25
Roggen 455 to	22.50

Richtpreise:

Weizen	19.50—20.50	Peluschken	—.—
Roggen	—.—	Felderbsen	—.—
Gerste 64—66 kg	19.00—20.00	Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Gerste 68 kg	20.50—21.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Braugerste	23.50—24.50	Blaue Lupinen	—.—
Hafer	19.50—20.50	Gelbe Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Speisekartoffeln	2.30—2.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50	Exportkartoffeln	—.—
Weizenkleie	11.75—12.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	12.75—13.75	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	12.50—13.25	Heu, gepreßt	—.—
Raps	28.00—29.00	Netzeheu	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 120 to, Weizen 180 to, Hafer 15 to, blauer Mohn 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 2. Oktober. (Nichtamtlich.) Weizen 130 Pfd., weiß 12,50—12,75, Weizen, 130 Pfd, bunt 12,00, Weizen, 126 Pfd., bunt, 11,50, Roggen 12,65, Gerste 14,00—16,00, Futtergerste 13,00, Roggenkleie 8,00—8,25, Weizenkleie 7,75—8,00, Blaumohn 35,00—37,00, Gelbsenf 19,00—22,00 G per 100 kg frei Danzig.

Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 22,50 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 2. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 213,00—216,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 185,00—187,00, Braugerste 157,00—172,00, Futter- und Industriegerste 149,00—156,00, Hafer, märk. 134,00—142,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,75—32,00, Roggenmehl 26,15—28,75, Weizenkleie 10,50—10,75, Roggenkleie 9,25—9,50, Raps —,—, Viktoriaerbsen 20,00—27,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen —,—, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen —,—, Leinkuchen 13,20—13,40, Trockenschnitzel 6,20—6,30, Soya-Extraktionsschrot 11,10—11,70, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 2. Oktober. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2558 Rinder, darunter 819 Ochsen, 714 Bullen 1065 Kühe und Färsen, 1525 Kälber, 4887 Schafe, — Ziegen 10 778 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 40—41, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 37—47, c junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 33—36, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—31. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 34—37, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 32—33, c mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28—30, d) gering genährte 25—28. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 30—34, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—28, c) fleischige 18—22, d) gering genährte 13—17. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 35—38, b) vollfleischige 31—33, c) fleischige 24—30. Fresser: 20—28.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber —,—, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 45—55, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 30—40.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 48—50, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 42—46, 2. 30—32, c) fleischiges Schafvieh 34—40, d) gering genährtes Schafvieh 24—28.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 55, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 55, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 51—54, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—50, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 42—46, f) Sauen 44—48.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern ziemlich glatt, ausgesuchte Kälber über Notiz; bei Schafen glatt; bei Schweinen ruhig.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 5. Oktober.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten-Konzert „Spitzenleistungen“. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.45: Wir machen eine Kinderzeitung. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. Vom Wesen und der Notwendigkeit des Musizierens. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Goethe und das deutsche Lied (I). 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts. Quantität und Qualität der Kartoffelernte 1931. 19.25: Musiker-Porträts (mit Schallplatten) (II). 20.00: Bilder vom heutigen Rußland: Die Lage der Kirche in Rußland. 20.30: Von Leipzig: **Sinfonie-Konzert.** 22.00—00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.20: Kinderzeitung. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Liederstunde. Charlotte Herdemerten-Mlody, Mezzosopran. Flügel: Erwin: Poplewski. 16.30: Willem Mengelberg dirigiert (Schallplatten). 17.00: Kulturfragen der Gegenwart. 17.20: Käte Graber: Aus dem Werk Rudolf Paulsens. 17.50: Blick in Zeitschriften. 18.05: Das wird Sie interessieren! 18.20: 15 Minuten Französisch. 18.35: 15 Minuten Englisch. 18.50: Wetter. Anschl.: **Abendmusik.** 20.15: Von der Kunstwissenschaft zum Kunsthandel. 21.50: **Kammermusik.**

Königsberg-Danzig.

06.30 ca.: Konzert (Schallplatten). 11.40—13.30: Königsberg: Schallplatten. 11.40 und 13.40: Danzig: Schallplatten. 15.45: Kinderfunk. 16.40: Unterhaltungskonzert. 18.30: Bücherstunde. 19.25: Von Danzig: Lautenmusik aus alter Zeit, auf der 24saitigen alten Laute. Hans Neemann, Berlin. 20.00: Wetter. 20.10: Aus der Stadthalle Königsberg: **Gesänge aus dem 15. und 16. Jahrhundert.** 20.35: **Fünf Minuten vor zwölf.** Querschnitt durch E. Th. A. Hoffmanns Werk. 21.25: Bläser — Kammermusik. Bläser-Vereinigung des Königsberger Opernhauses.

Warschau.

14.15: Schallplatten. 15.45: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Leichte Musik. 19.30: Schallplatten. 20.00: Musikalisches Feuilleton. 20.15: **„La Bohême“**, Oper von G. Puccini. 22.45 bis 24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

Dienstag, den 6. Oktober.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten-Konzert. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Gespräche über Musik. 18.30: Stunde des Landes: Die schöpferischen Kräfte des deutschen Südens. 18.55: Wetter. 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. 20.15: Von Langenberg: **„Alles durcheinander“.** 22.00—00.30: **Unterhaltungsmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! Was ist bei der Ernte, bei dem Versand und dem Absatz des Kopfkohls zu beobachten? 15.20: Kinderstunde. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.55: Otto Zoff liest aus eigenen Werken. 18.25: Ernstes und Heiteres von jungen Herzen. 19.10: Wetter. Anschl.: Aus Wagneropern (Schallplatten). 20.00: Die Schriftstellerin in unserer Zeit. 20.30: **Der Verschwender.** Hörspiel nach Ferdinand Raimund. Musik von Konradin Kreutzer. 21.45: Herbert Jhering: Fazit des Kritikers. 22.55—00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.30 ca.: Frühkonzert (Schallplatten). 11.25—13.30: Unterhaltungsmusik. 13.40—14.30: Danzig: Schallplatten. 16.40: Konzert. 18.25: Vergessene Erfindungen. 19.00: Stunde der Arbeit. 19.35: Violin- und Klaviermusik. 20.00: Autorenstunde. 20.30: Von Breslau: **„Der Verschwender“.** 21.55: **Konzert.**

Warschau.

15.45: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Sinfonie-Orchester. 20.15: Jüdische Musik. Orchester, Gem. Chor und Tenor Bornstein a. d. gr. Synagoge. 22.15: Von Lemberg: Konzert. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

D. 900. 1. Ein gemeinschaftliches Testament (das nur von Ehegatten errichtet werden kann) ist durchaus gültig, wenn es einer der Ehegatten in der nach § 2231 Nr. 2 B. G. B. vorgeschriebenen Form (d. h. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene Erklärung) errichtet worden ist, und der andere Ehegatte die Erklärung beigefügt hat, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. (§ 2267 B. G. B.). Es kann sich also nicht, wie Sie schreiben, „herausgestellt“ haben, daß das Testament, wozu Sie gemäß unserer Auskunft geraten haben, ungültig ist. In welcher Weise soll sich denn das herausgestellt haben? Und wenn das Testament durch gerichtliche Entscheidung für ungültig erklärt worden sein sollte, unter welcher Begründung soll das geschehen sein? Die Form des Testaments kann unmöglich für die Ungültigkeitserklärung den Grund abgegeben haben. Ohne Kenntnis der evtl. Entscheidung und der Gründe dafür ist ein Urteil über den Fall unmöglich. 2. Sie sind keineswegs gezwungen, zur Regelung Ihres Anspruchs der betr. Versicherungsgesellschaft gegenüber die Vermittlung des polnischen Finanzministeriums in Anspruch zu nehmen. Wenn Sie aber auf diese Vermittlung verzichten, dann müssen Sie auf die Auszahlung Ihres Anspruchs bis Anfang 1933 warten, denn die Versicherungsgesellschaften haben einen Zahlungsaufschub bis Ende 1932. Ihr Anspruch wird in solchem Falle verzinst. Wenn Sie bis 1933 warten wollen, dann empfiehlt es sich, sich schon jetzt ein **Anerkenntnis** Ihrer Forderung von der **Versicherungsgesellschaft** geben zu lassen. Die Vermittlung des polnischen Finanzministeriums kann nur Platz greifen, wenn der Teilungsplan der Gesellschaft von der deutschen Aufsichtsbehörde bereits genehmigt ist. Um sich unnütze Schreibereien zu ersparen, empfiehlt es sich, diesethalb vorher bei der Gesellschaft anzufragen.

Nr. L. 333. Wenn der persönliche Schuldner in Deutschland wohnt, kommt das deutsche Recht in Frage. Aber auch nach deutschem Recht ist eine Aufwertung der Forderung bis 100 Prozent des Goldmarkbetrages zulässig. Maßgebend ist bei der Festsetzung der Aufwertungshöhe der Zeitpunkt des Erwerbs der Hypothek, den wir nicht kennen. Bei einer Forderung, die im Jahre 1918 entstanden ist, ist der Nominalbetrag nicht mehr der Goldmarkbetrag. Nur bei Forderungen, die vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, gilt der Nominalbetrag als Goldmarkbetrag. Für die Feststellung des Goldmarkbetrages von Forderungen aus dem Jahre 1918 gelten folgende Maßzahlen: In den Monaten Januar bis Juni 1918 waren 10 Papiermark = 8 Goldmark, im Juli = 7,14 Gm., im August 6,90 Gm., im September-Oktober 6,45 Gm., im November 5,71 Gm. und im Dezember 5 Gm. Als Prozeßgericht kommt das für den Schuldner zuständige deutsche Gericht, d. h. das Amtsgericht seines Wohnortes, in Frage.

E. H. Da Sie für eine bestimmte Zeit engagiert waren, kommt bei Ihnen eine Kündigung überhaupt nicht in Frage. Wenn die bestimmte Zeit abgelaufen ist, hören die beiderseitigen Verpflichtungen auf.

F. M. 100. 1. Die 8000 Mark vom November 1920 hatten nur einen Wert von 100 Zloty. Mehr können die Mündel nicht verlangen. 2. Der Vermieter kann Ihnen den zu der Wohnung gehörigen Stall nur wegnehmen, wenn er Ihnen einen anderen dafür anweist, der Ihnen zusagt. 3. Wenn die Wohnung vor dem Kriege nur 10 Mark monatlich betrug, brauchen Sie heute nur 12,30 Zloty monatlich zu zahlen.

E. B. M. Z. Ihre Anfrage haben wir bereits in der Nr. 223 unserer Zeitung vom 29. September beantwortet.

„Sterbekasse.“ Wenden Sie sich zunächst an die betreffende Sterbekasse mit der Anfrage, ob sie Ihren Anspruch direkt regeln will, und wenn nicht, ob ihr Teilungsplan von der Aufsichtsbehörde bereits genehmigt ist. Ist letzteres bereits geschehen, dann können Sie den Anspruch durch Vermittlung des polnischen Finanzministeriums bis 15. November d. J. geltend machen. Sie müssen aber nachweisen, daß Sie polnische Staatsangehörige sind.

„Differenz.“ Sie haben u. E. Anspruch auf den alten Gehaltssatz, den Sie bei Antritt Ihres Urlaubs bezogen. Um so mehr, als der Ihnen zustehende Urlaub unterbrochen worden ist. Nach dem Gesetz hatten Sie Anspruch auf einen ununterbrochenen bezahlten Urlaub.

„Jörge“. Das uneheliche Kind erhält den Namen der Mutter, den diese vor ihrer Verheiratung geführt hat.

Aufwertung N. Wenn das Grundstück noch denselben Wert hat wie im Jahre 1919, können Sie eine 100prozentige Aufwertung fordern, nämlich 2700 Zloty (nicht 1700 Zloty, wie Ihr Schuldner sagt). Die 5500 Mark hatten nur den Wert von 2700 Zloty. Die Zinsen vom 1. 1. 20 bis 30. Juni 1924 werden zum Kapital geschlagen und wie dieses verzinst. Die Zinsen vom 1. Juli 1924 bis 31. 12. 1926 sind verjährt. Erst die Zinsen vom 1. 1. 1927 ab können wieder gefordert werden. Am 31. 12. 1931 verjähren auch die Zinsen für 1927, wenn sie nicht inzwischen gezahlt oder eingeklagt worden sind. Die Zinsbeträge können wir Ihnen nicht angeben, da wir den Zinsfuß, der seinerzeit vereinbart worden ist, nicht kennen und auch nicht wissen, ob Ihnen der Gläubiger oder das Gericht eine 100prozentige Aufwertung zuerkennen wird.